

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptstaatsamts Meißen.

Postkontos: Dresden 1536
Circulose Riesa Nr. 52.

Nr. 176.

Freitag, 31. Juli 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Abgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 8 mm breite, 4 mm hohe Grundchrift-Zeile 6 Silben 25 Gold-Pfennige, die 8 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bemühter Rabatt rücht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden mag oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ - Im Falle höherer Gewalt - Krieges oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststrasse 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Flottenkampf in England.

Die Legende vom deutschen Militarismus, dessen angebliche Aggressivität in seiner Flottenrüstung zum Ausdruck gekommen sei, ist als Mantel über das Verbrechen des Weltkrieges gebreitet worden. Alle Welt, so hieß es, wolle im Frieden leben. Nur das Deutschland der Vorkriegszeit strebe nach Weltbeherrschung und zwingt die Staaten zu nur ungerne getragenen Rüstungen. Die Folgerung aus dieser Legende war leicht zu ziehen: der Streizug gegen Deutschland und seinen Rüstungsstreb ist ein verdienstliches Werk. In Deutschland niedergezwungen und seiner Waffen beraubt, so werden von selbst die Rüstungen in allen Ländern aufhören. Es ist erheblich anders gekommen. Der Wohlstand, der in Europa durch die Entwertung Deutschlands geschaffen worden ist, hat alle Nachbarn zu verstärkter Rüstung veranlaßt. Frankreich hat sich sein militärisches Vorkriegssystem geschaffen und als legitime Folgerung aus dem Rüstungsstillen einen Geschwätz vorbereitet, der die gesamte Nation, die Wirtschaft in vollem Umfange in den Dienst des Weltgebanens stellt.

Die Beweggründe Frankreichs und seiner europäischen Hilfsvölker liegen einigermassen klar. Man fürchtet rein zahlenmäßig schon das zukünftige Deutschland und die Vergeltung der verzwängigten Verarmung. Aber auch England denkt nicht daran, seinen Flottenponger auszulassen und mit friedlich aufgetrempelten Hemdsärmeln sich nur den Geschäften zu widmen. Nicht weniger als 58 Millionen Pfund fordert die Regierung, um ihr Flottenbauprogramm durchzuführen. Angesichts der sehr unangünstigen wirtschaftlichen Lage Großbritanniens müdet dieser Rüstungsplan nicht gerade harmlos an. Man fragt sich unwillkürlich, gegen wen nach der Erledigung Deutschlands die Flotte ausgebaut wird, und versteht die außerordentliche Anstrengung, die aus den Unterhandlungsverhandlungen und besonders aus den Reden der Oppositionsführer spricht. Den Verhandlungen im Plenum sind leidenschaftliche Auseinandersetzungen im Kabinett selbst vorausgegangen. Mit erkennlicher Schärfe ist die Aufgabe in Erscheinung getreten, das die konservative Partei eigentlich in zwei Parteien zerfällt, in einen rechten Flügel, der auf Schärfe für Rüstungsanstrengung eintritt, und in eine gemäßigtere Gruppe, deren Ansichten sich mehr denen der Liberalen in dieser Frage nähern und die das Verbrechen hat, die Rüstungsanstrengungen einigermassen der wirtschaftlichen Lage und der Volkswirtschaft des Landes anzupassen. Zur letzteren Gruppe gehört der Premierminister Baldwin. Die Admiralität hat im Laufe der internen Auseinandersetzungen sogar mit dem Rücktritt gedroht. Die Opposition hat sich den äußersten bequemen Agitationsstoff nicht entgehen lassen. Sie stellt die vernünftige und in offener Sitzung natürlich nicht zu beantwortende Frage nach dem Grunde von morgen, gegen den England sich wappnet. Macdonald wird von Lloyd George fast noch an Leidenschaftlichkeit des Tones überboten. Es fällt aus seinem Munde das Wort von der „Strafgräberpolitik der Admirale“ und manche andere Wendung, die an den Parlamentarierjargon unierer Kommunisten erinnert. Und Macdonald spricht in rechnerischer Stilleheit von der „berühmten internationalen Lage“, wobei er natürlich weiß, daß die Regierung nicht daran denken kann, ihre Sorgen hinsichtlich der amerikanischen Maschinenentwicklung, der Schwierigkeiten im Osten und der immer deutlicher in Erscheinung tretenden Verletzung des britischen Imperiums von innen heraus offen darzulegen. Die Regierung antwortet, ihrer Mehrheit gewiß, aufsaßend ruhig. Sie vertritt den Einmühtenstand, d. h. die Notwendigkeit der englischen Flottenstärke im Gleichgewichtsverhältnis zur Stärke irgendeines anderen Landes.

Wesentlich ist der Hinweis gerade der Oppositionsreuer auf die einzige akute Bedrohung Englands, nämlich auf den Ausbau der französischen Seemacht. Und die englische Admiralität erklärt sich natürlich, warum sollte sie nicht, grundsätzlich zur Abklärung bereit aber nach dem Motto an die anderen: Geh Du voran! Deutschland ist zum Vorwärt in der Entwertung gezwungen. Aber, abgesehen von einigen skandinavischen Kleinstaaten, denkt niemand daran, zu folgen.

Die deutschen Optanten in Polen.

Abg. Berlin. Trotz aller Bemühungen der deutschen Regierung ist es nicht gelungen, die polnische Staatsregierung von ihrer grausamen Ausweisungspolitik der deutschen Optanten abzubringen. Die Zahl der deutschen Optanten, die am 1. August das polnische Staatsgebiet verlassen müssen, beträgt rund 20 000 Personen; davon sind in den letzten Tagen etwa 7000 Personen schon ausgewandert. Die Zahl der deutschen Optanten, die zur Abwanderung freit bis zum 1. November haben, weil sie in den Gebieten von Festungen und in den Grenzgebieten Grundbesitz haben, beträgt 2500. Der Rest der deutschen Optanten, die größeren Grundbesitz haben, müssen bis zum 1. Juli 1926 abwandern; ihre Zahl beträgt rund 4500. Die Abwandernden bestehen zum größten Teil aus kleinen Landwirten, Landarbeitern und Handwerkern. Eine besondere Härte der Vertreibung aus der Heimat liegt darin, daß dadurch vielfach die Familien gerissen werden, denn die älteren Leute haben zum großen Teil nicht für Deutschland optiert, sind also Polen geworden, während die jüngere Generation jetzt ohne ihre Verwandten in die Fremde abwandern muß. Zu bedauern sind namentlich die kleinen Landwirte, die wegen der hohen Transportkosten ihr Vieh nicht mitnehmen können und es zu jedem Preise ablegen müssen.

Deutscher Reichstag.

Abg. Berlin, 30. Juli 1925.

Präsident Loeb eröffnet die Sitzung mit erheblicher Verzögerung um 2 Uhr 40 Min.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort zu einer Erklärung der Abg. Senning (D.D.F.), in der er sich gegen die Zeitungsnachrichten über einen Zwischenfall auf dem württembergischen Eberfelder Parteitag wendet. Er gibt zu, daß er die Rede von Stresemann gebraucht habe, aber auf Grund rein sachlicher Erwägungen und Ausführungen. Von dem angeblichen Zwischenfall: „Und er lebt noch!“ sei ihm nichts bekannt. Eine zustimmende Handbewegung seinerseits komme also nicht in Frage. (Gelächter links.) Als bei dieser Stelle der Rede Beifall einsetzte, habe er lediglich die rechte Hand hochgehoben zum Zeichen, daß er wieder Ruhe eintreten solle. (Erneutes Gelächter links.) Auch andere Teilnehmer an der Veranstaltung hätten einen solchen Jura nicht gehört. Für einen der Teilnehmer sei erinnerlich, daß die in ironischem Sinne gemeinte Bemerkung „er lebt noch“ gefallen sei.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und wendet sich der zweiten Beratung des

Körperchaftsteuergejetzes

zu. Präsident Loeb teilt mit, daß der Reichsrat eine weitere Zusammenfassung beschlossen habe. Beim Körperchaftsteuergejetze seien für die allgemeine Debatte drei Viertelstunden Redezeit und für die Einzeldebatte drei Gruppen mit je zwanzig Minuten vorgesehen.

Abg. Meier-Baden (Soz.) erklärt sich mit dem Grundgedanken der Körperchaftsteuer einverstanden. Die katastrophale Entwicklung der Aktien sei auf die geradezu anarchischen Methoden der Gesellschaften zurückzuführen, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Mit dem vorgeschlagenen Tarif könne sich die Sozialdemokratie nicht einverstanden erklären, da er für die Kapitalisten gegen früher eine Ermäßigung um 42 Prozent bedeute. Auch das große Meer der Konjunktur müsse bei der wirtschaftlichen Betrachtung der Steuererhebung berücksichtigt werden. Dem Versuch, die öffentlichen Betriebe zu befeuern, kündigt der Redner den härtesten Kampf der Sozialdemokratie an.

Als dann der Abg. Reich (Komm.) das Wort erhält und von rechts einige Jurne ertönen, ruft Abg. Kreuzburg (Komm.): Sei ruhig mit Deiner verflochtenen Stimme da oben! — Präsident Loeb ruft den kommunistischen Abgeordneten zur Ordnung und macht ihn unter dem Beifall der Rechten darauf aufmerksam, daß er wegen derartig roher Jurne sofort aus dem Saal gewiesen werden könne. Abg. Reich (Komm.) erklärt, das Körperchaftsteuergejetze sei nichts anderes als eine Dämpfung der Steuerdrückbergerei in Paragraphen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. In der Einzeldebatte werden zunächst die §§ 2 bis 19 behandelt, in denen die steuerpflichtigen Einkommen und Einkommensarten umgrenzt werden.

Von der Beratung ausgeschlossen werden die Bestimmungen, die sich mit der Besteuerung der Versorgungsanstalten befassen. Sie sollen erst gemeinsam mit dem Geschwätz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte behandelt werden.

Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) wendet sich gegen Steuerermäßigungen für die kirchlichen Körperschaften.

Die Abkimmungen werden ausgesetzt. Beim Steuerentwurf beantragt Abg. Hölein (Komm.) Erhöhung der Steuerhöhe und öffentliche Auslegung der Körperchaftsteuerentwürfe.

Bei der letzten Gruppe, die das Verfahren betrifft, weist Abg. Dörrich (Dnat.) Angriffe des kommunistischen Redners gegen den Landbund wegen angeblicher Steuerhabschätze zurück.

Die Vorlage wird in der Ausschlußfassung angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Änderung des Steuerentwurfes wird in namentlicher Abkimmung mit 207 gegen 144 Stimmen abgelehnt.

Es folgt dann die zweite Lesung des

Vermögens- und Erbschaftsteuergejetzes.

Abg. Ströbel (Soz.) wirft auch bei dieser Vorlage den Besitzenden Steuerhabschuld und Steuerdrückbergerei vor. Der Redner sucht durch Zahlenmaterial den Nachweis zu führen, daß in England die Besitzenden viel stärker herangezogen werden als bei uns. In England bekehre eben eine andere Steuerreform. Eine schamlosere Steuerpolitik wie bei uns habe es niemals in der Welt gegeben.

Staatssekretär Poppi tritt der Kritik des Vorgesetzten über die Besteuerung der Besitzenden entgegen. Bezüglich Englands bemerkt er, man könne nicht die Steueranforderungen zweier Länder vergleichen, die wirtschaftlich so verschieden seien. In England bringen ganze 85 Personen nicht weniger als ein Fünftel der ganzen Einkommenssteuer auf. Das sei ein Beweis für den Reichtum Englands. Der Besitz sei in Deutschland wirklich stark genug belastet.

Abg. Reubauer (Komm.) behauptet, im Gegensatz zu der Wohnsteuer sei die Besitzsteuer völlig unzureichend.

Nach einer Rede des demokratischen Abgeordneten Verburg wird die Aussprache über § 1 geschlossen. Nach Abkimmung der Änderungsanträge werden die §§ 1-5 in der Ausschlußfassung angenommen.

Um 9 Uhr abends beantragt Abg. Herb (Soz.) Beratung. Abg. Dr. Brünning (Ztr.) schlägt vor, wenigstens die Vermögenssteuer zu Ende zu bringen. Abg. Müller-Franken ist damit einverstanden unter der Bedingung, daß höchstens bis 10 Uhr actat und an den weiteren Sitzungs-

tagen mindestens um 9 Uhr Schluß gemacht wird. Es sei auf die Dauer nicht möglich, auch den Beamten des Reichstages eine mehr als 14stündige Arbeitszeit zuzumuten.

Abg. Roenen (Komm.) erklärt, die Kommunisten würden eine überlange Ausdehnung der Sitzung erneut mit wirklicher Obstruktion beantworten. Während der Geschäftsordnungsdebatte kommt es zwischen Kommunisten und Zentrumsmittgliedern im Saale zu heftigen Auseinandersetzungen. Von den Kommunisten fällt der Ruf: Das war wieder der Pfaffe, der das angerichtet hat! Abg. Veidt (D.D.F.) protestiert gegen diese Bemerkung. Abg. Beyeröder (D.D.F.) schlägt entrüstet auf den Tisch des Hauses und wendet sich gegen die Kommunisten. Abg. Dörrie (Komm.) geht gleichfalls erregt auf ihn zu.

In einem dichten Rämel drängen sich die Abgeordneten zusammen. Durch das Dazwischentreten verschiedener Mitglieder wird ein Handgemeines vermieden.

In dem allgemeinen Lärm unterbricht Präsident Loeb um 10 Uhr die Sitzung und beruft sofort den Reichsrat ein. Im Saale geht während der Pause der Vorstreich zwischen rechts und links noch geraume Zeit weiter.

10.30 Uhr eröffnet Präsident Loeb wiederum die Sitzung und schlägt vor und empfiehlt, da die Sitzung des Reichsrates so lange gedauert habe, diese Zeit durch möglichst frühen Beginn der Freitagssitzung einzubringen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag, 10 Uhr, Notetat, Steuergejetze.

Schluß 11 Uhr.

Der Reichsrat des Reichstages

prüft in seiner getrennten Sitzung die Möglichkeiten der Erledigung der parlamentarischen Arbeiten in dem gegenwärtigen Tagungsabschnitt. Bei der Beratung der Steuergejetze soll behufs Beschleunigung noch eine weitere Zusammenfassung von Paragraphen, über die eine gemeinsame Debatte stattfindet, vorgenommen werden. Im Übrigen ist daran festgehalten worden, daß trotz der Verlängerung des Notetats, die in der Freitagssitzung in zweiter und dritter Lesung beschlossen werden soll, auch noch die ausstehenden Ergänzungsetats sowie die dritte Lesung des Etats und ebenso auch die Zollvorlage erledigt werden. Bis wann alle diese Vorlagen erledigt sein werden, läßt sich auch heute noch nicht absehen.

Schwächenfälle

bei zahlreichen Reichstagsabgeordneten.

Abg. Berlin. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, nehmen infolge der ausgedehnten Verhandlungen des Reichstagsplenums die Erkrankungen unter den Abgeordneten zu. Einzelne Abgeordnete müssen bereits früh morgens um 9 Uhr im Handelspolitischen Ausich sein und können das Reichstagsgebäude erst um 11 Uhr nachts, nach Schluß der Plenarsitzung, verlassen, jedoch sie täglich vierzehnstündige Arbeitszeit durchzuführen haben. Der sozialdemokratische Abg. Dr. med. Woles, der schon seit Jahren in eiligen Fällen seinen Reichstagskollegen ärztliche Hilfe leistet, hat jetzt täglich acht bis neun Schwächenfälle von Abgeordneten zu behandeln.

Verfassungsbruch der Franzosen.

Abg. Berlin. Das Journal Off. veröffentlicht nunmehr die Verordnung, von der schon etwas verlautete und die dahingibt, daß die Einfuhr von Kohle und Koks deutschen Ursprungs nach Frankreich einer besonderen Genehmigung unterliegt. Aus der Verordnung ergibt sich also, daß diese Maßnahme ausschließlich gegen Deutschland gerichtet ist. Bei der Unterbrechung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben aber der Staatssekretär Trebelenbourg und der französische Handelsminister Chauvet durch gegenseitigen Notenwechsel die Abmachung getroffen, daß jede der beiden Parteien es unterlassen würde, auf die Dauer der Unterbrechung der Vertragsverhandlungen irgendwelche Maßnahmen zu treffen, die sich ausschließlich oder in der Hauptsache gegen den Handel des anderen Landes richten. Die neue Verordnung der französischen Regierung stellt demnach einen eklatanten Bruch dieser Abmachung durch die Franzosen dar.

Essen — befehungsfrei!

Abg. Berlin. Der Vorwärts meldet aus Essen: Die Befehungsbehörde teilte mit, daß Essen am Freitag 8 1/2 Uhr vormittags als befehungsfrei gelte. Auch Wülthelm wird nach einer Mitteilung der Befehungsbehörde an die Stadtverwaltung heute vormittags geräumt sein.

Essen. (Funkpruch vom 10. Juli.) Heute früh um 9 Uhr haben die letzten Infanterietruppen der Franzosen Essen in südlicher Richtung nach Werden zu verlassen und die Tricolore aus dem seit mehr als 2 1/2 Jahren besetzten Industriegebiet hinausgetragen.

Erfolge der Junkers-Flugzeuge.

Abg. Berlin. Auf den mit Junkers-Flugzeugen besetzten Linien der Trans-Europa-Union, der Nord-Europa-Union und der Junkers-Luftverkehrs-Ges., sowie auf den ausländischen Junkers-Strassen haben 6 Flugzeugführer die außerordentliche Leistung von 200 000 km im regelmäßigen Luftverkehr zurückgelegten Flugkilometern zu verzeichnen. Flugleistungen von 100 000 Kilometer und darüber erzielten 15 Piloten.

Deriliches und Sächliches.

Miesla, den 31. Juli 1925.

Wettervorhersage für 1. August. (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.)
Wohlfühlend bewölkt mit zeitweiligen Niederschlägen, wobei örtliche Gewitter nicht ausgeschlossen sind. Temperatur schwankend, im allgemeinen nicht wesentlich geändert, schwache bis mäßige, nur vorübergehende böige südwestliche bis westliche Winde.

Rachtschwimmfest des O. C. Dittler v. 1906.
Wir weisen nochmals auf die Werberveranstaltung unserer Mieslaer Schwimmklub Dittler im Elbthal hin. Morgen Sonnabend 8 Uhr wird das Fest durch Einzelwettkämpfe in mehreren Schwimmbecken eröffnet. Bei Eintritt der Dunkelheit folgt dann der Wasserball, bei dem die Schwimmer und Schwimmerinnen bunte Lampen auf dem Kopf tragen. Mit Wasserfächer, Feuerkränzen und Feuerwerk erreicht die Darbietung ihren Höhepunkt. Im Laufe des elektrischen Schwimmerfestes werden sich dabei ganz eigenartige, in Miesla nach dem Kriege noch nie gesehene Wirkungen erzielen lassen. Mit einem Fackelaug durch die Stadt nach dem Altmarkt wird die Veranstaltung abgeschlossen.

Der Besuch des Mieslaer Sportvereins
am Sonntag steht sich nachmittags 2 Uhr vom Altmarkt in Bewegung. Er nimmt seinen Weg über Felsenbaurstraße, Popitzer Straße, Schützenstraße, Hauptstraße, am den Alsterplatz, Hauptstraße, Wettinerstraße, Rosenplatz, Götterstraße, Schulstraße, Widmarstraße, Rosenplatz, Bahnhofstraße, Bahnhof, Brückenstraße nach dem Sportpark am Bürgergarten. Die Einwohnerschaft wird gebeten, durch Weglassen und sonstigen Unhöflichkeit ihre Anteilnahme an den Festlichkeiten kundzugeben.

Opportunitäten. Zur Vermeidung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß die Opportunitäten in Höhe der hypochonten Aufwertung nach der dritten Steuerreformverordnung mit 2 Prozent wie bisher bis auf anderweitige Regelung von der Mietsteuer abgezogen werden können. Die sich aus dem Aufwertungsgehalt ergebende höhere Verzinsung der auf 25 Prozent aufgewerteten Hypotheken hat dagegen der Handwerkerkammer aus der vom 1. Aug. dieses Jahres ab bewilligten höheren Miete nicht zu beschreiben.

Falsche Dreimarkstücke. Falsche Dreimarkstücke sind nach Mitteilung des Bundeskriminalamtes seit Ende März dieses Jahres in Umlauf. Bisher ist es nicht gelungen, die Hersteller und wesentlichen Verbreiter dieser Falschstücke zu ermitteln. Die Falschstücke sind durch Sub aus Messing hergestellt und schwach verfilzt. Die Verfilzung greift sich bald ab, so daß das Messing zum Vorschein kommt. Die Handschrift fehlt. Sie tragen die Nummern A, B und C und die Jahreszahl 1924. In der Hauptfarbe sind diese Falschstücke bisher in Dresden, Weidau, Köhlschroder, Miesla, Meißen und Pirna aufgetaucht. Vor Annahme solcher Falschstücke wird gewarnt. Es wird ersucht, beim Auftauchen solcher Falschstücke sofort bei der nächsten Kriminalstelle Anzeige zu erstatten oder sonstige sachdienliche Wahrnehmungen zu melden und die Festnahme etwa verdächtiger Verursacher zu veranlassen.

Für eine Neuregelung der Aufwertung der Arbeit. Die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen hat im Hinblick darauf, daß die vom Reichstag angenommenen Aufwertungsgesetze v. Reichspräsidenten a. 10. Juli verurteilt worden sind, wie veranlaßt, einstimmig beschlossen, eine Neuregelung der Aufwertung im Wege des Volksbegehrens herbeizuführen. Die Vorarbeiten hierzu sind von der Arbeitsgemeinschaft bereits in Angriff genommen und sollen mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden.

Erhöhung der Biersteuer um 33 1/2 Prozent. Das neue Kompromiß der Regierungsparteien im Reichstag in der Biersteuerfrage bestimmt, daß die neuen Biersteuerhöhen erst am 1. April 1926 in Kraft treten sollen und zwar nur in einer Höhe von 33 1/2 Prozent mehr, anstatt 100 Prozent gegenüber den bisherigen Sätzen.

Das neue Kompromiß in der Tabaksteuer betrifft nur den feingehackten Raucherbedarf. Die ursprüngliche Regierungsvorlage und auch die letzte Ausschussvorlage sehen hier eine Erhöhung der Steuer von 40 auf 60 Prozent des Kleinverkaufspreises, also um 20 Prozent. Nach dem neuen Kompromiß soll nur eine Erhöhung um 12 1/2 Prozent erfolgen.

Abreise polnischer Optanten aus Sachsen. Am Donnerstag hat ein Transport polnischer Optanten Sachsen verlassen, und zwar waren diese Polen bisher in Rostock bei Altenburg als Bergarbeiter beschäftigt. Ferner befinden sich eine polnische Familie aus Dresden und Leipzig bei diesem Transport.

Der Himmel im August. Der 31. Tage umfassende August zeigt schon auffallend, wie die Tage kürzer, die Nächte länger werden. Zu Anfang des Monats geht die Sonne noch 4 1/2 auf, am 26. August erst um 6 Uhr, am 31. gar erst 5,10. Die Untergangszeiten unseres Tagesgehirns sind: Am 1. August 7,43, am 26. um 7 Uhr und am 31. bereits 6,40. Dennoch geht die Sonne am Ende des Monats eine ganze Stunde später auf als zu Anfang! Am 28. August, 5 Uhr abends, tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau. Am 4. August findet von 11 Uhr 27 Minuten vormittags bis 2 Uhr 18 Minuten nachmittags eine im westlichen Nord- und Südamerika, in Australien und im östlichen Asien sichtbare partielle Mondfinsternis statt, der zweiten in diesem Jahre. Bei uns ist natürlich nicht das Beste davon zu bemerken. Am 4. August haben wir Vollmond, am 11. letzten Viertel, am 19. Neumond und am 27. erstes Viertel. Von den Planeten-Erscheinungen ist zu bemerken: Merkur bleibt unsichtbar. Venus bleibt weiter als Abendstern sichtbar, indem sie rund eine Stunde nach der Sonne untergeht. Mars ist im Ostbereich der Sonne unsichtbar. Jupiter steht Mitte d. M. 10 Uhr abends in 14 Grad Höhe im Süden im Sternbild des Schützen und geht 6 Stunden nach der Sonne unter. Saturn steht in den frühen Abendstunden tief im SW. und geht Mitte d. M. 2 1/2 Stunden nach der Sonne unter.

Bauernregeln vom August. Wenn im August hart tanen tut — bleibt das Wetter meißens gut. Ist in der ersten Augustwoche heiß — so bleibt der Winter lange weiß. Gilt im August rechten Sonnenschein — so wird die Ernte besser sein. August ohne Feuer — macht das Brot teuer. Im August viel Regen — ist dem Weizen kein Regen. Wind im August der Nord — so dauert gutes Wetter fort. Stellen sich Anfang Gewitter ein — so wird es bis zu Ende sein. Der August muß Oide haben — sonst wird der Früchte Haß und Oide begraben. Je dichter der Regen im August — je dünner wird der Rogg. Für einzelne Tage: 4. August, Viel Oide um Dominikus — ein strenger Winter kommen nach. 5. August, Zu Oswald — wachen die Räder auf. Wenn an Oswald regnet — wird teuer das Getreid. — und wären alle Berge aus Mehl bereit! 10. August, Zu St. Laurent Sonnenchein — bedeutet ein gutes Jahr für den Weizen.

Die Spinne als Barometer. Während man in den Städten sich schon seit Jahrzehnten an das Barometer gewöhnt hat, wie wir es kennen, sind Landleute noch immer geneigt, die Spinne als eine viel zuverlässigere Wetterprophetin anzusehen. Wenn regnerisch oder fürstliches Wetter bevorsteht, werden die Endspinnen, an denen das Spinnennetz aufgehängt wird, ganz zusammengeknallt. Findet man dagegen diese Fäden lang, so daß das Netz locker herunterhängt, so kann man auf eine längere Zeit gutes Wetter rechnen. Ferner kann man aus dem

Wache der Lebensboten und Arbeiter einer Wonne auf das bevorstehende Wetter schließen. Gute Beobachter behaupten, daß eine Spinne alle 24 Stunden irgendeine Veränderung an ihrem Netz vornimmt; tut sie das zwischen 6 und 7 Uhr abends, so bedeutet das, daß eine klare und ruhige Nacht bevorsteht.

Hilfswesen im August. Weiche, Grotte, Regenbogenfische, Bachforelle, Kitzel, Kal, Garbe, Barak, Biel, Karpen und Schied haben günstige Gänge. Der Fisch steht sehr gut. Der Dorsch geht gelegentlich in kleineren Gewässern an die Angel. Für Krebs ist jetzt die beste Fangzeit.

Vor 10 Jahren 1. August: Einnahme von Witten. — 2. Beginn des Angriffs auf Warschau. — 4. Besetzung von Zwangorod durch die Oesterreicher. — 6. Besetzung von Warschau. — Luftbombardement von Saarbrücken durch die Franzosen. — 10. Einnahme von Tompa. — 12. Einnahme von Siedice. — 13. Besetzung von Durazzo durch die Italiener. — 15. Verletzung eines englischen Transportsdampfers mit kanadischen Truppen. — 18. Einnahme der Festung Rawno. — 20. Einnahme der Festung Romo-Georgiewitz, 85 000 Gefangene. — 22. Besetzung der Festung Osowa am Boder. — 23. Besetzung von Kowel. — 24. Die Armes Balkow erzwingt den Karow-Übergang. — 26. Deutsche und Oesterreicher erklimmen die Festung Dreh-Vitomsk. — 28. Besetzung der Festung Oltia am Riemien. — 31. Einnahme der Festung Buzak und der Stadt Storom.

Schlafwagenverbindung (Dresden) — Leipzig — Düsseldorf. Die Handelskammer Dresden schreibt und: Der in dem D-Suppar 180/190 Köln-Leipzig laufende Schlafwagen Düsseldorf-Leipzig wird nach nicht genügend bedürft. Es sei deshalb hierdurch auf diese günstige Verbindung hingewiesen. Die Zuglage ist folgende: D 190 mit Schlafwagen ab Leipzig 10,30 Uhr abends (Ankunft in Dresden mit D 204 ab 8,00 Uhr), Ankunft in Düsseldorf 0,04. D 190 mit Schlafwagen ab Düsseldorf 9,50 Uhr abends, Ankunft in Leipzig 2,14 Uhr vorm. mit Anschluss an D 187 nach Dresden, Ankunft 11,31. Vertikalen für D 190 können auch in Dresden bei den Reisebüros bestellt werden.

Eisenbahn-Kraftwagenverkehr. Die Gangsamkeit der Stadtverkehrsbedürfnisse ist immer wieder angeregt. Verabredungen in der Stadtverkehrsbedürfnisse treten vor allem in großen Städten ein, wo die Straßenverbindung zwischen den einzelnen Bahnhöfen ganz geringe Entfernung aufweist, die Seitenverbindung aber zu getrauten und kostspieligen Umwegen zwingt, im Straßenverkehr und im verdichteten Verkehr von Verkehrsknotenpunkten. In solchen Fällen ist der Kraftwagenverkehr die Eisenbahn zu unterstützen. Aus diesen Erwägungen heraus befreit die Reichsbahndirektion Dresden vom 8. August 1925 an die Stadtverkehr zwischen den Chemnitz Bahnhöfen einseil. Rostluff und Oltia mit Kraftwagen. Die gleiche Befreiungswelle besteht bereits seit längerer Zeit zwischen den Leipziger Bahnhöfen der Reichsbahndirektion Dresden und den Glaucher Bahnhöfen; sie hat sich dort gut bewährt. Die Kraftwagenbefreiung besorgt die Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G., Dresden, mit der die Reichsbahndirektion Dresden in einem Vertragsverhältnis steht. Die Wagenzüge tragen die Aufschrift „Deutscher Eisenbahnkraftwagenverkehr“. Für das Verhältnis zu den Verkehrern bleibt auch bei Befreiung der Kraftwagen mit Kraftwagen die Eisenbahnverkehrsordnung maßgebend. Die Neuerung soll lediglich der Eisenbahn ein neues Mittel in die Hand geben, die Stadtverkehrsbedürfnisse zu beschleunigen und wirtschaftlicher zu gestalten. Außerdem hat sie auch den Erfolg, daß der Verbrauch an Eisenbahnwagen gemindert und daher zu Zeiten des Wagenmangels die Befreiung gebessert wird.

Luftverkehr Basel-Berlin. Die bereits gemeldet, wird durch Verbindung bereits bestehender Linien und deren Weiterführung jetzt eine Luftverkehrlinie geschaffen, die Basel mit Stuttgart, Leipzig und Berlin verbinden soll. Bereits Ende dieser Woche wird der deutsche Aero Lloyd die neue Luftlinie dem regelmäßigen Betrieb übergeben. Aufstiege in Basel 11 Uhr vormittags, an Berlin 5,30 Uhr nachmittags, ab Berlin 7 Uhr vormittags, an Basel 1,15 Uhr mittags. Ein Schnellzug benötigt zur Bewältigung der Strecke über 16 Stunden. Das Flugzeug benötigt nur etwa 6 und eine halbe Stunde.

Jubiläums-Oberausstellung in Köhlschroder vom 8. bis 5. Oktober. Eine ganz besondere Sorgfalt ist vom Ausstellungskomitee der Abteilung Köhlschroder anzuwenden. In derselben wird der Obstbaum und alles, was mit ihm in Beziehung steht, in reicher Kollektivausstellung den Besuchern gezeigt. Entwicklung des Baumes, Erziehungsgarten, Unterlagarten, Stammzucht, die Schälungs- befruchtung werden in instruktiven Objekten zu sehen sein. Alle Hilfsmittel zur Obstbaumzucht, Geräte, Werkzeuge, Maschinen sollen vertreten sein wie auch die Erzeugnisse der Obstbaumzucht, Dörrobst, Marmeladen, Säfte und Weine in reicher Auswahl ausgestellt sein werden. Die Ausstellung findet in der Schützenhalle statt, die zu diesem Zwecke erweitert wird. Anmeldungen und Räder durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Gärtnermeister Kreutz, Köhlschroder, Moritzburger Straße.

Sachsen und der Finanzausgleich. Finanzminister Dr. Reithold wollte am Mittwoch in Berlin, um noch einen Versuch in der Frage des Finanzausgleichs zu unternehmen, den drohenden Konflikt zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zu verhindern. Der Minister habe in dieser Angelegenheit längere Besprechungen mit dem Reichsanwalt Dr. Ruder und dem Reichsfinanzminister v. Schellen. Minister Dr. Reithold ließ bei diesen Unterredungen keinen Zweifel darüber, daß die bisherigen Beschlüsse der Regierungsparteien des Reiches in dieser Frage für die Länder unannehmbar seien, daß Sachsen aber nach wie vor bereit sei, mit der Reichsregierung einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu suchen, wenn der Finanzausgleich dem Lande und den Gemeinden die Summe gewährleistet, die es bei äußerster Sparsamkeit zur Erfüllung seiner Aufgaben, insbesondere der ihm vom Reich zugewiesenen, unbedingt braucht.

Kein Einspruch gegen den sächsischen Staatshaushaltplan. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: In einem Blättern findet sich die Mitteilung, daß der Reichsfinanzminister gegen die sächsische Besoldungsordnung und den Staatshaushaltplan für 1925 Einspruch erhoben habe und daß von der sächsischen Regierung wegen dieser Einsprüche das Reichsfinanzministerium angefragt werden. Richtig ist hieran lediglich, daß der Reichsfinanzminister aus Grund des Besoldungspergeses gegen einzelne Positionen der dem Finanzausgleich als Anlage beigefügten Änderung der Besoldungsordnung Einspruch erhoben hat und daß das Gleiche hinsichtlich einzelner Besoldungspositionen von Beamtenstellen im Staatshaushaltplan zu erwarten ist. Dagegen kommt ein Einspruch gegen den Staatshaushaltplan für 1925 als solchen überhaupt nicht in Frage. Das Finanzausgleich wird in den nächsten Tagen verhandelt werden und damit in Kraft treten.

Die Niederhaltung des deutschen Schulwessens in der Tschechoslowakei. Wieder die Schließung bzw. Auflösung mehrerer Tausend deutscher Schulen in der Tschechoslowakei und die ebenso große Zahl der hienächst gewordenen Lehrkräfte wurde schon öfter berichtet. Das neue Schuljahr wird den Kulturfriedhof nach weitaus vergrößern. Heutzutage werden die Einführungen für das neue Schuljahr schon am Ende des alten vorgenommen, um schon über die Ferien die Sperrung zahlreicher weiterer Klassen verfügen zu können. Wie durch einwand-

trats Dokumente nachgewiesen zu werden auf von ungenutzten Ipperrungen auch politische Stellen großen Einfluß. Durch einen Vertrauensbruch kam ein solches Urteilsdokument in deutsche Hände. Darnach ist durch die Arbeit der Tschechoslowakei „Kardoni Hednota“ eine große Zahl bewilligter Klassen nicht errichtet, andere gesperrt und weiter zusammengezogen worden. Diese nationale Lebensregierung ist also härter als die amtliche.

Die Gemadlin des Erzherzogs in Leipzig. Die Gemadlin des ehemaligen Kaisers ist nach Beendigung ihrer Rheuma-Kur in Wildbad auf der Durchreise am Donnerstag in Leipzig im Hotel Astoria abgestiegen. Sie fuhr heute früh mit ihren Kindern nach Doorn zurück.

Regimentsappell der Unteroffiziere des ehem. Sächs. Feld-Art.-Reg. Nr. 28 in ihrer alten Garnisonstadt Pirna zu einem Regimentsappell zusammenfinden. Ans allen Teilen Sachsens sind die Anmelbungen hierzu zahlreich eingegangen. Gilt es doch, die Liebe und das Band, das die alten Unteroffiziere mit ihrer ehemaligen Garnisonstadt verbindet, zu erneuern. Alle Freunde und Gönner werden schon jetzt herzlich eingeladen, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Für den Regimentsappell ist vorgesehen: am 8. August Begrüßungsabend im Schützenhaus, am 9. August, vormittags, Besichtigung der Stadt und Kaiserriege, nachmittags Ausflug nach Runnersdorf, am 10. August Ausflug in die Sächsische Schweiz. Nähere Auskünfte erteilt Oberjustizsekretär Karl Friedrich, Bangen, Wettinerstraße 27. Anmeldungen am Kamerad Adolf Kullisch, Pirna, Am Markt.

Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden, Geheimrat Dr. Böhm, ist für die Zeit vom 9. August bis 12. September 1925 beurlaubt. Vertreter: Abteilungspräsident Geheimrat Finanzrat Wötner.

Gewerbeschau Dresden. Der Handwerksausschuß befaßt sich in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Verlängerung der Sonntagseröffnung für Bäcker, Metzger und Konditoreien. Nach seinem Gutachten besteht erwiesenermaßen in weiten Kreisen der Bevölkerung ein besonderes Bedürfnis, an den Sonntag- und Feiertagen in den seitigen Nachmittagsstunden Bäcker- und Konditorierzeugnisse einkaufen zu können. Diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen liegt nicht allein im Interesse des Gewerbes, das allerdings unter den wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen zum großen Teile auf die angemessene Ausnutzung der Umsatzgelegenheit an den Sonntagen angewiesen ist, sondern es sei auch ein von dem Gewerbe zu erwartender Dienst an der Allgemeinheit. Der Ausschuß beschloß deshalb bei der Reichshauptmannschaft, das Offenhalten der Bäcker- und Konditoriergeschäfte Sonntag- und Feiertags an 2 an 4 Stunden zu gestatten. Für diese Zeit könnte auch dem Antrage von Speisekonditorien entsprechend die Zufuhr von Speiseeis von den Verkaufsstellen nach den Verkaufsstellen zugelassen werden. Zu Anträgen aus den Kreisen des Freiseigewerbes um Bewilligung von Ausnahmen von der Sonntagseröffnung der Freiseigeschäfte nahm der Ausschuß aus grundsätzlichen Erwägungen herab eine ablehnende Haltung ein. Die von nachgefragten angeforderte Anerkennung des Wascheinigungsgerätes als Handwerk wurde abgelehnt, da die Merkmale der handwerksmäßigen Arbeitsform nicht vorliegen. In der Frage der Fabrik- oder Handwerksmäßigkeit einer Modellbauanstalt kam der Ausschuß zu dem Beschluß, daß es sich um einen neuzeitlich eingerichteten Handwerksbetrieb handelt, der der Tischler-Zweigabteilung angehöre. — Die Gewerbeschau Dresden schloß dem Wirtschaftsministerium zur Berufung in den Verwaltungsrat der Sächsischen Landesfinanzdirektion als Vorkonferenzmitglied Runkel, M. d. L. zur Berufung in den Kreditausschuß im Bezirk Dresden, Ratsherrmeister Baumeister Rood, M. d. L. und Obermeister Runkel vor.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landeskam für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 10. bis 26. Juli 1925 folgenden Bericht: In der Metall-, Textil- und Glasindustrie war infolge überwiegender Beendigung der Arbeitskämpfe eine geringe Besserung zu verzeichnen. Die Landwirtschaft zeigte für die Ernte erhöhten Bedarf an Arbeitskräften, der stellenweise durch vermehrte Angebot aus den Reihen der ausgesperrten Bauarbeiter gedeckt werden konnte. Aufnahmeerfolge erwies sich weiterhin der Kohlenbergbau. Die freien Stellen konnten jedoch nur zum Teil durch Zugang von auswärtig befreit werden. In der papierherstellenden und papierverarbeitenden Industrie hielt die Nachfrage nach gebildeten Fachkräften an. Nur in der Kartonagenindustrie kam es teilweise zu für die Gesamtlage unerheblichen Entlassungen. Befriedigend blieb die Lage in der Lederindustrie und im Ledererzeugergewerbe. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe meldete insbesondere die Brauereien und das Maschinenergewerbe 3 Stellen an. Günstig blieben die Verhältnisse im Dienstleistungsgewerbe. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe steigerte sich die Nachfrage nach Bedienungs-personal, im wesentlichen wurden jedoch Ausstellkräfte verlangt. Männliches Personal steht in den Großstädten ausreichend zur Verfügung. An weiblichem Koch- und Schankpersonal mangelt es dagegen. Unverändert blieb die Lage im Bekleidungs- und Bekleidungsgergewerbe, sowie für kaufmännische und Büroangestellte und für ungelernete Arbeitskräfte. Bei den Technikern war eine regere Nachfrage nach älteren erfahrenen Kräften festzustellen. Im Baugewerbe hielt die Nachfrage nach an, und es wurden hierdurch an manchen Orten bereits andere Berufsgruppen in Mitleidenschaft gezogen.

Kommunale Schulstellen. Auf viele Beschwerden von den Kreisen der Elternschaft hat der deutsche nationale Landtagsabgeordnete Siegel folgende Anfrage an das Volksbildungsministerium gerichtet: „In dem Ministerium für Volksbildung die jede Ordnung und Recht in der Schule unterzubringen und zersetzende Tätigkeit des Jugendparlaments innerhalb der Schulen mit seinen sogenannten „Schulgassen“ bekannt, die die kommunikativen Anstrengungen gegen die bürgerlichen Lehrer zusammenzuführen und die Schulen zu Hochburgen der Kommunisten auszubauen“ bestimmt sind? Wie gedenkt das Ministerium dagegen einzuschreiten?“

Dresden. Flüchtling geworden ist am Donnerstagmorgen ein Handlungsgehilfe Franz, der sich im Untersuchungsgefängnis am Ränderweg befand und der am Donnerstag durch einen Transporteur zu einer Verhaftung nach Großenhain gebracht werden sollte, auf dem Wege zum Hauptbahnhof aber entwich.

Haberger. Die „Haberger Zeitung“ schreibt: Bei der letzten Ortskrankenkasse sind die finanziellen Verhältnisse derart trübe, daß wenn nicht baldigst eine Besserung eintritt, die Kasse in kurzer Zeit völlig zahlungsunfähig sein wird. Der Hauptgrund liegt darin, daß sich sehr viele der seinerzeit ausgesperrten Glas-, Bau- und andere Arbeiter krank gemeldet haben, um so ihr Einkommen höher als die Streikunterstützung zu gestalten, was vom menschlichen Standpunkte aus begründlich ist, die Kasse aber dabei in arge Bedrängnis gebracht hat. Sie hat prozentual den höchsten Krankenstand aller Krankenkassen der Reichshauptmannschaft Dresden und muß deshalb 55 Prozent ihrer Gesamtentnahmen allein für Krankengeld aufwenden, während der Landesdurchschnitt 20 Prozent beträgt. Als Sanierungsmaßnahmen werden Herabsetzung des Krankengeldes von 55 auf 50 Prozent, Wegfall der Familienhilfe usw. angedacht.

Die Eisenbahnunglücke auf der Strecke Bonn
Paris. Das Eisenbahnunglück auf der Strecke Bonn le Mans hat wieder drei Tote gefordert, so daß die Zahl der Toten jetzt 18 beträgt. Außerdem ist der Zustand von drei weiteren Schwerverletzten hoffnungslos.
Doch keine Zurückziehung der Rindungen im englischen Bergarbeiterkonflikt.

Die französische Schuldenverhandlungen gescheitert?
London. Die französisch-englische Schuldenkommission hielt gestern ihre letzte Sitzung ab, über deren Verlauf folgende amtliche Mitteilung herausgegeben wurde: Im Laufe der Verhandlungen, die zwischen den beiden Delegationen stattgefunden haben, sind die Aussichten der beiden Regierungen eingehend erörtert worden. Die französische Delegation reist heute nach Paris zurück, um die Regierung über den Stand der Londoner Verhandlungen aufzuklären. — In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Verhandlungen völlig gescheitert seien, da Frankreich nur 3 Millionen Pfund von England geforderten 10 Millionen Pfund Sterling jährlich zahlen will.

Schwerer Unfall im tschechischen Bergbau.
Prag. Auch in der Tschechoslowakei macht sich unter den Bergarbeitern eine größere Unruhe bemerkbar. Die Lage des Bergbaues ist keineswegs dünnlich und überall sind größere Arbeiterentlassungen vorgenommen worden, im ganzen bisher etwa 10 000 Mann. Weitere umfangreiche Rindungen stehen bevor. Eine Bergarbeiterkonferenz wird sich mit der Lage des Bergbaues eingehend beschäftigen.

Der Rückgang des Stotfurtes.
Warschau. (Funkpruch.) Das polnische Komitee des Ministerrates hat im Zusammenhange mit dem Rückgang des Stotfurtes folgende Verfügungen getroffen: Einführung von neuen Tarifermäßigungen für Exporteure, Einstellung der Gewährung von Zollermäßigungen ab 1. August, Einstellung jeglicher Kreditierung von Böllen und Einführung der Reglementierung von gewissen Luxusergüssen sowie einiger Waren, deren Einfuhr aus Deutschland verboten ist, um ihre mittelbare Einfuhr nach Polen unmöglich zu machen.

Reisende Erdbeben.
New York. (Funkpruch.) In verschiedenen Gegenden Kaliforniens einschließlich der Stadt Santa Barbara, ferner in Neumexiko, Colorado, Kansas, Oklahoma, Texas und Sonora wurden teilweise heftige Erdbeben verspürt.

Empfang der amerikanischen Studiengesellschaft durch den Reichsverband der Deutschen Industrie.
Berlin. Die zurzeit in Deutschland weilende amerikanische Studiengesellschaft des Herrn Sherman Wood hat gestern nachmittag vollständig einem vom Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie veranstalteten Empfang im Hotel Adlon gefolgt. Die erschienenen amerikanischen und deutschen Gäste wurden in einer längeren Rede von Geheimrat Dulsberg willkommen geheißen. Geheimrat Dulsberg verglich in seinen Ausführungen die Wirtschaftslage Amerikas vor und nach dem Kriege mit der Deutschlands und wies auf die gegenwärtigen großen Schwierigkeiten hin, mit denen das deutsche Volk im allgemeinen und die deutsche Wirtschaft speziell zu kämpfen haben. Er sprach die Hoffnung aus, daß es den amerikanischen Gästen gelingen möge, sich ein zutreffendes Bild von der Lage des deutschen Volkes zu verschaffen und erbat mit herzlichem Danke für die schon geleistete Unterstützung weitere Hilfe, insbesondere für die deutsche Studentenschaft. — Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede erklärte Geheimrat Dulsberg die aus dem Kriege und dem deutschen Währungsverfall für die deutsche Wirtschaft sich ergebenden Konsequenzen und wies im besonderen darauf hin, daß nur durch den Zusammenbruch der europäischen Wirtschaft durch Weiterarbeit auf dem im Damesplan beschrittenen Wege und durch Beseitigung der noch aus dem Kriege kommenden politischen Differenzen die europäische Wirtschaft zu retten sei. Zum Schluß nahm der Leiter der Studiengesellschaft Herr Sherman Wood selbst das Wort, um in eindrucksvollen Worten der Aufzuarbeit des deutschen Volkes zu gedenken. Er bezeichnete das weitere den deutschen Sicherungspakt als Beweis für den ersten und aufrichtigen Friedenswillen des deutschen Volkes und schloß die bedeutende Tagung mit den Worten: Das Schicksal Amerikas ist mit dem Europas und Deutschlands unauflöslich verflochten. Lassen Sie uns daher in Zukunft Brüder sein!

Empfang beim Reichspräsidenten.
Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident empfing heute eine Abordnung der amerikanischen Studiengesellschaft unter Führung des Prof. Wood.

Auch Belgien verlangt eine Prozentige Einfuhrabgabe.
Berlin. Die Morgenzeitung meldet aus Brüssel: In der Kammerung teilte am Donnerstag der Arbeitsminister mit, daß die belgische Regierung nach dem Vorbild Frankreichs und Englands die Einführung einer Prozentigen Einfuhrabgabe auf die deutschen Waren für Reparationszwecke plane. Die Prozentige Abgabe sei bisher nicht eingeführt worden, weil die vorangegangenen Regierungen eine solche Abgabe nicht als Tarifobjekt ins Auge gefaßt hätten.

Die deutsche Ausbeutung in Greencastle.
Berlin. Die Morgenblätter melden aus Greencastle: Die Ausbeutung der internationalen Ausbeutung für elektrische Kraft wurde am Donnerstag vormittag durch Handelsminister Heunert eröffnet. Außer Schweden und Italien, die eigene Pavillons haben, abgesehen, sind alle übrigen Ausbeuter und anderen Staaten, wie Deutschland, die Schweiz, die Vereinigten Staaten, Norwegen, Spanien, Jugoslawien und Polen in einer gemeinsamen Halle untergebracht. Auch das Gesamtgebiet hat ausgestellt. Der Eröffnungsfest, zu der die deutsche Wirtschaftsdirektion Reich und Negationssekretär Peter entsandt hatte, folgte ein Rundgang durch die deutsche Abteilung, die vom Zentralverband der elektrischen Industrie organisiert wurde. Handelsminister Heunert wurde von Herrn Wölffler empfangen, der vor allem die ausgetesteten hydroelektrischen Anlagen eingehend erklärte.

Leibte Suni-Pruch-Meldungen und Telegramme vom 31. Juli 1925.

Der Standal im Dresdener Krematorium.
Dresden. Auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Dresden. Nach den Deutschnationalen, die bekanntlich durch den Stadterordneten Bau eine Anfrage an den Rat gerichtet haben, befaßen sich nunmehr auch die Sozialdemokraten mit den standalösen Vorgängen im Krematorium. Die sozialdemokratische Stadterordnetenfraktion hat folgenden Antrag im Stadterordnetenkollegium eingebracht: Die Stadterordneten beschließen anlässlich der Vorkommnisse im Krematorium und der Untersuchungen im Krankenhaus Friedrichstadt die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Die heutige Reichstagsitzung.
(Rundfunk-Meldung.)
Der Notetat angenommen.
Berlin, 31. Juli, vorm. 10 1/2 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete Abg. Dittmann (Soz.) an die Regierungsparteien die Frage, ob sie tatsächlich die Absicht haben, auch am Sonntag eine Sitzung abzuhalten.
Abg. Graf Westarp antwortet, er würde das zwar für zweckmäßig halten, verzichte aber auf einen Antrag in dieser Richtung, weil er dafür doch keine Mehrheit finden werde.
Abg. von Unsrud (Ztr.) erklärt, im Zentrum sei von der Absicht einer Sonntagsitzung nichts bekannt.
Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Der Haushaltsauschuss beantragt den

Notetat für 1925.
Der schon bis zum 8. August verlängert werden soll, eventuell bis zum 30. November zu verlängern, wenn bis dahin der normale Etat nicht erledigt ist.
Abg. Bender (Soz.) erklärt, seine Freunde seien mit der Verlängerung bis zum 8. August einverstanden, müßten aber eine Verlängerung bis zum 30. November ablehnen. Der Redner bezeichnet eine schnelle Erhöhung der Beamtengehälter, besonders der unteren Befoldungsgruppen, als dringend notwendig. Während sämtliche Regierungsparteien noch im Januar mit starken Worten von der Regierung die Erhöhungen forderten, haben sie sich widerstandslos gefügt, als die Regierung dann mit einer ganz unzureichenden Begründung die Befoldungserhöhung glatt ablehnte. Ganz falsch sei auch der vom Reichsfinanzminister in der Deutschnationalen vertretenen Standpunkt, daß eine Erhöhung der Löhne und Gehälter eine weitere Preissteigerung zur Folge haben würde. Tatsächlich seien die Löhne in Deutschland weit niedriger als im Auslande. Die Regierung hat zugegeben, daß alle ihre Versuche zur Preisfestsetzung vergeblich waren. Sie empfehle deshalb den Beamten den Aufschub an Konsumvereine. (Hört! Hört!) Diejenige Regierung, die die jämmerlichen Gehälter der Beamten nicht erhöhen will, weiß sonst eine Preissteigerung einzutreten, erhöht selbst künstlich die Preise durch einen künstlichen Notetat.
Der Notetat wird nach längerer Aussprache nach den Vorlesungen des Ausschusses angenommen. Dazu gehört auch eine Bestimmung, die den Reichsfinanzminister ermächtigt, den

Beamteten einen Zuschlag zum Gehalt.
zu gewähren, der in den Befoldungsgruppen 1 bis 6 12 1/2 Prozent, in den übrigen Gruppen 10 Prozent betragen soll. Ein sozialdemokratischer Widerspruch entgegnet, wonach der Zuschlag in den Gruppen 1 bis 7 30 Prozent betragen soll, wird in wesentlicher Abstimmung mit 303 gegen 178 Stimmen bei 4 Enthaltungen unter Zustimmung des Bundes abgelehnt.

Die Ausbreitung der Optanten aus Polen.
Berlin. (Funkpruch.) Blättermeldungen aus Schneidemühl zufolge treffen dort die von den Polen vertriebenen deutschen Optanten in großer Zahl ein. Die Verwaltung der Durchgangslager ist außerordentlich bemüht, sie unterzubringen und weiterzuleiten. Durch Schneidemühl kommen täglich 500 bis 600 Vertriebene, von denen nur 200 untergebracht werden können. Die Befamtszahl der ausgetesteten im Durchgangslager Schneidemühl befindlichen Optanten beträgt 3000.

Der Notetat für 1925.
Berlin. (Funkpruch.) Die der Formwärts meldet, haben bisher 200 Berliner Kaufleute Einzelverträge mit den Bauarbeiterorganisationen abgeschlossen. Die Arbeit ist dort bereits wieder aufgenommen worden.
Das Reichswirtschaftsministerium in Haterbog niedergebracht.
Berlin. (Funkpruch.) Das Offizierskollegium der Artillerie in Haterbog ist heute vormittag einem Brand zum Opfer gefallen, der im Dachstuhl ausgebrochen war. Das Feuer vernichtete nicht nur den gesamten Dachstuhl, sondern drang auch in die unteren Räume ein, die ebenfalls vollständig zerstört wurden. Man vermutet Brandstiftung.

Schwarze Wöden in Duisburg.
Duisburg. (Funkpruch.) Ein junger Krat aus Wieden, der einen hiesigen Krat vertritt, erkrankte nachdem er mehrere Tage hier tätig war, an schwarzen Wöden. Bis jetzt war der Ursprung der Erkrankung noch nicht festzustellen. Der Erkrankte wie auch die Familienmitglieder des Besitzers der Proxis sind isoliert worden.

Abkündigung der Katholiken auf Vorkum.
Vorkum. (Funkpruch.) Auf Grund der Dringlichkeit über die Rede des belgischen Doktor Rängeyer hat die gesamte Einwohnerschaft, sowie die Gemeinden von Vorkum öffentlich erneut dagegen Stellung genommen und die politische und kantonale Stellung beurteilt.

Die Natur im August.
Der August ist der eigentliche Erntemonat. Auf dem Felde geht die Ernte vor sich, aber leider findet sich oft auch viel Unkraut unter dem Weizen. Vor August und nach dem Regen während der Ernte ist dem Landmann nicht gemein. Auch der Winger wünscht sich noch trockenes und warmes Wetter. Das Juli und August nicht geraten, läßt der September ungebraucht. Die erntemonat Monate müssen mit ihrer großen Wärme die Reife des Weizens bringen, nicht erst der September mit seinen kühlen Nächten.

Die Natur im August.
In der Natur ist der August gerade genug, wie vor allem die Besitzer von Obstbäumen vielfach feststellen können; denn die Wespen, die Schweißfliegen und Schnürer lassen sich die Früchte gut schmecken. Schmetterlingslarven erbeuten schon viel, so den Zitronenmoogel, den Ackerwürger, das goldene C, den Schwabenschwanz, mit seinen gelb-schwarzen gezeichneten Flügeln, den Segler, der ihm ähnlich, aber mehr in häßlichen Gegenden zu finden ist, die braune Hebe, die Hermione und das Volk der Fische, Admirale, Bläulinge usw. Von den Tagalatern und Schwärmertrauben sind viele ausgewachsen und manche entwickeln sich noch in diesem Monat, so Winden- und Wolfsmilchschwärmer, Totenkopf, Schwammflügel und Prozessionsflügel schlüpfen aus. Von den weißen Wäflern und Wäflern gibt es schon wieder ein neues Geschlecht. Die Kämpflinge fliegen im Monat August auf die Höhe, und auch die Quastfliegen der Fliegen treten massenhaft auf, Reptilien, Amphibien und Fische haben zahlreiche Junge.

Reifungen der meteor. Station 421.
(Oberrealschule Riesa).
26. Juli 1925: 0,5 mm Niederschlag.
27. Juli 1925: 6,1 mm Niederschlag.
28. Juli 1925: 0,1 mm Niederschlag.
29. Juli 1925: kein Niederschlag.
30. Juli 1925: 3,9 mm Niederschlag.
31. Juli 1925: 8,5 mm Niederschlag.
Niederschlag im Juli 1925: 70,3 mm.
Niederschlag seit 1. Jan. 1925: 857,0 mm.

Immerwährend
werden Kundenbestellungen auf das „Vielst“ Tagblatt von allen Zeitungslesern und zur Vermittlung an die von der Tagblatt-Verlagsanstalt, Postfach 11, unterbreitet.

Reste-Tage ab Montag, den 3. August.

Wir haben Riesen-Mengen, die sich während des Ausverkaufs angesammelt haben, auf Extra-Tischen ausgelegt. **Auch diesmal wieder unerreichbar billige Preise.** Sie finden Passendes für Kleider, Blusen, als auch in Leibwäsche und Hausbedarf. Restposten in Wäsche und Schürzen zu Spottpreisen. **Jeder Einkauf ist ein Gewinn!**



Ecke Wettiner- und Carolastraße

Moden- und Ausstattungshäuser
Riesa

Verteilung von grossen Luftballons!!



Albertplatz

Dr. med. Hans Festner
verreist bis Mitte August.

Vereinsnachrichten

Ziel- u. Sportabteilung im W. S. Turnv. Riessa.
Heute punkt 7,9 Uhr Monatsverl. im Karpen.
Soden im NSV. Heute 8 Uhr Sitzung bei Barth.
Verein der Bundesfreunde. Sonnabend abend 8 Uhr
Versammlung im Dampfbad.
Sängerkreis. Sonntag 1/2 Uhr Stellen im Ver-
einslokal zum Festzug des NSV.
Gesangb. „Froh Lied“ Pöbbitz. Sonntag, d. 2. 8.,
Monatsversammlung nachm. 3 Uhr im Vereinsl.
Ruderverein Riessa e. V. Sonntag, 2. August,
1/2 Uhr Abmarsch vom Bootshaus zum Fest-
zug des NSV. (Regatta-Anzug mit Kappe,
möglichst weiße Hose.) Zahlreiche Beteiligung
seitens Aktiver und Passiver wird erwartet.
Mittwoch, 5. Aug., Unterhalt. Abend im Bootsh.
Verkehrverein Riessa-Gröbba. Ver-
sammlung findet nicht 1. 8., sondern 8. 8. statt.

Allgem. Turnverein Riessa.
Wir laden alle unsere Mitglieder nebst
Angehörigen zu unserer
Stiftungsfest-Nachfeier
Sonntag, den 2. August, nachm. 5 Uhr im Gasthof
Pöbbitz herzlich ein und bitten um zahlreiches Ge-
scheinen. Gäste willkommen. Der Veran.-Aussh.
Sonnabend Turmratssitzung bei Häbler.

Morgen Sonnabend 8 Uhr
Gafen Gröbba
Nacht-Schwimmfest
Wettkämpfe / Lichter-Weigen
Feuerwerk / Feuersprünge
Strandmusik / Fackelzug.
Wir bitten um rege Anteil-
nahme der Einwohnerschaft.
S.-G. „Oller“ v. 1908, Riessa. Riessaer Sportverein.

Daums Separat-Tanzzirkel.
Werten Interessenten zur aest. Kenntnis, das
Montag, den 3. August, im Hotel Pöbbitz (kleiner
Saal) der vorbereitete Zirkel - für Damen 7 Uhr,
Herren 1/2 Uhr abends - beginnt. Alle modernen
Tänze werden in neuestem Stile gelehrt. Honorar
mäßig. Reflektierende Damen und Herren können
noch Aufnahme finden. Werte Anmeldungen er-
beten an Herrn Friseur Nothe, Baufiger Str., wo
Liste ausliegt. Hochachtungsvoll
Ida Daum, Lehrerin der Tanzkunst
Wital. d. W. D. F.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 2. August
öffentliches Sommervergnügen
gerankaltet vom Club fidele Brüder, Lorenzkirch.
Anfang 8 Uhr. Dazu ladet heral. ein der Gef.-Vorst.

Sanitätsrat Dr. Festner
zurückgekehrt.

Das Ziel aller tanzlustigen Damen
u. Herren ist am Sonntag
Gasthof Pöbbitz.

Café Promenade.
Morgen Sonnabend 8 Uhr
KONZERT.

**Sonnabend 1. August beginnt mein großer
Räumungs-
Ausverkauf**
zu außerordentlich billigen Preisen. Um alle Einzelpaare rest-
los zu räumen, habe ich die Preise dafür ganz gewaltig herabgesetzt.
Beachten Sie die Auslagen. Selbst der weiteste Weg macht sich bezahlt.
Schuhhaus Paul Großmann
Wettinerstraße 2, gegenüber Hotel Wettiner Hof.

Gasthof Pöbbitz.
Sonntag, den 2. August, Fortsetzung des Preis-
schickens vom Schiedklub Pöbbitz.
1. Preis: 1 Regulator. Anfang 1/2 Uhr.

Gasthof Glaubitz.
Sonntag, 2. August
feine Ballmusik.

Großer Ausverkauf.
Um zu räumen, gebe die teuersten
Wollens 3.50 bis 1.20 ab, die
besten Wollmuffeln 3.50 bis
2.-, Mohelide 7.50 bis 3.-,
Windjackenstoffe und Anaben-
fatinen nur 1.80 M. Andere Reste
aller Art enorm billig.

Uhligs Manufaktur- u. Restergesch.
Pausitz. Str. 10.

Bis Mittwoch, den 5. August
kommt im Linoleum-, Tapeten- und Teppichhaus
Wittig, Wettinerstraße 20, eine größere Partie
Lischwachsstock-Reste
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.
Verfüme niemand diese Gelegenheit!

Gasthof Mergendorf
Sonntag von 5 Uhr ab
feine öffentl. Ballmusik.
Neue Kapelle. Billigste Tanzgelegenheit.
Zu rechem Besuch ladet freundl. ein **Paul Häbler.**

Reichshof Zeithain.
Sonntag, 2. August, von 5 Uhr an
großer öffentlicher Ball.
Dierzu ladet freundlichst ein **Oskar Gäbler.**

Gasthof Bahra.
Sonntag, den 2. August
öffentl. Tanzmusik.

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 2. August, nachm. 1 Uhr
Pokal-Turnier.
Ab 6 Uhr feiner Festball.
Ergebnis ladet ein **Sportverein Nitzsch.**

Gasthof Kobeln.
Sonntag, den 2. August
feine Tanzmusik
wozu einladet
Frau Dreihig.

F. R.
Zur Beteiligung beim
Riessaer Sportverein e. V.
stellen die Kameraden am
Sonnabend abend um
7 Uhr am Geräteklubben.
Abmarsch 1/2 Uhr. Son-
tag nachmittag 1/2 Uhr
Stellen zum Festzug auf
dem Altmarkt im Hotel
zum Stern.
Edo Kommando.

Billige Gelegenheitskäufe für verschiedene
Waren gibt es jetzt im Geschäftshaus
Mittig, Wettinerstraße 20.

Fährhaus Voberjen.
Morg. Sonnabend, 1. August, großes
Nachtschlachtfest.
Von 6 Uhr an Wellfleisch, später frische Würstl,
Gallertschäffeln usw.
Musikalische Unterhaltung.
Dierzu laden freundlichst ein
Otto Wadewitz und Frau.

Huldgelebt vom Grabe meines lieben
Mannes
Ernst Karl Gerber
drängt es mich, allen lieben Verwandten
und Bekannten, insbesondere der Firma
Hammerstein, seinen Arbeitskollegen, lieben
Sportfreunden vom R. f. B. und dem
Kriegsbeschädigten - Reichsbund meinen
herzlichsten Dank auszusprechen.
Riessa, 30. Juli 1925.
Frieda verw. Gerber
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Möbel

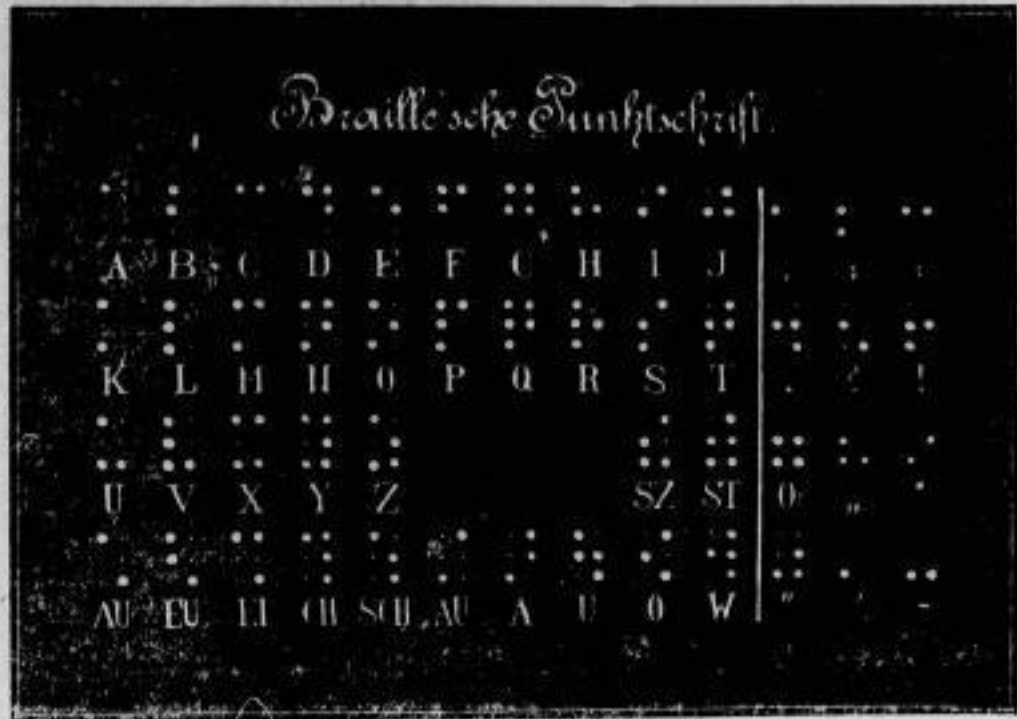
2 Küchen 7teilig in 1a Emaillack . . .	Rm. 165
1 Speisezimmer Büfett 150 cm und Kredenz in Eiche . . .	350
1 Herrenzimmer Bücherschrank 160 cm u. Schreibisch i. Eiche . . .	480
1 Schlafzimmer gest. Birke, Schrank 150 breit . . .	460
1 Peddigrohrgarnitur Bank, Tisch, 2 Sessel 2 Hooker . . .	154
1 Chaiselongue . . .	60
2 Klubsessel in Gobelin . . .	80
2 Klubsessel in Moquette . . .	155

A. M. Mildner
Riessa Pausitz Str. 26
an der Kirche.

Mein grosser Saison-Ausverkauf findet vom 1. bis 15. August statt.

Ämil Sommerwäschstoffe, Blusen, Kleider, Mäntel usw. bedeutend ermäßigt.
Ferner empfehle Isonit Vorrat: Seidene Kinder-Gäubchen und Siefelmäntel
0.35, Knaben-Sportmäntel 0.45, Damenmäntel 0.95, Schwarze baumwoll.
Kinderkrämpfe jede Nr. 0.45, Braune Wadenstrümpfen jede Größe 0.45,
Schwarze Tüchlein 0.95, Strumpfgummi 0.15, Weiße Frisierkämmen,
sagt unzerbrechlich, 0.55, Toiletten (Kamm und Spiegel) 0.30 usw., Große
bst. □ Brotkrücker 0.80, Wascherküde 1.00, Stierkücher in hell und dunkel
0.50 usw., 78 cm weih. u. bunt. Reispilau 1.40, Pa. Damen-Summimäntel
21.00 usw., Herren-Arbeits- u. Stoffhosen 4.00 usw. Billige Reste u. v. a. m.

Martin Schniebs, Glaubitz



100 Jahre Blindenschrift.

In diesen Tagen jährt sich der Tag der Erfindung der Blindenschrift zum 100. Male. Louis Braille, der, selbst blind, die Blindenschrift erfand, ist durch sein Werk einer der größten Wohltäter der Menschheit geworden.

Ein Kulturwerk für Blinde.

Ein Innenraum der Leipziger Deutschen Zentralbühne für Blinde, die bestimmt ist, für die gesamte gebildete Blindenwelt wohlthätig zu wirken.

Die braille'sche Punktenschrift.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Der Bund deutscher Mietervereine zur Wohnungswirtschaft.

Hd. Dresden. Der Bund Deutscher Mietervereine... hat an den deutschen Reichstag, die Parlamente der Länder und die Regierungen des Reiches und der Länder in den letzten Tagen eine umfangreiche Eingabe über keine grundsätzliche Stellungnahme zur Wohnungswirtschaft eingereicht.

In 10 Punkten nimmt der Bundesvorstand zusammenfassend zu der letzten Lage in der Wohnungswirtschaft Stellung. Ueber seine Stellungnahme teilen wir aus den einzelnen Abschnitten wie folgt das Wichtigste mit:

Zuerst widerlegt der Bund die Auffassung, daß der Mieter als einer Zwangswirtschaft viel gelegen wäre. Er bemerkt, daß seine grundsätzliche Auffassung von der Wirtschaft die ist, daß er die Wirtschaft als etwas Lebendiges betrachtet, das sich auf die Dauer nicht zwingen läßt, ohne ihm dadurch nicht ebenso dauernden Schaden zuzufügen.

Zur weiteren Begründung führt er an, daß im Gegensatz zu anderen Wirtschaftszweigen auf dem Wohnungsmarkt früher und jetzt der Vorrat der vorhandenen Wohnungen den Ausschlag in der Preisbildung gibt. Er folgert hieraus, daß nach der betonten Art der Preisbildung das Privatkapital sich an dem Wohnungsbau nicht nur nicht beteiligen will, sondern entsprechend den für denselben maßgebenden Regeln auch gar nicht beteiligen kann.

Auch die Frage, ob die „angepaßte“ Miete innerhalb unserer Wirtschaft überhaupt denkbar ist, zieht die Eingabe in den Kreis ihrer Betrachtung und kommt zu dem Schluß, daß wegen der Verteuerung der Baukosten und der Verteuerung des Geldes das Bauen mindestens auf das Hohe kommt — also angepaßte Miete zunächst die Hohe „Friedensmiete“ bedeutet.

Das Reichsmietengesetz hat unserer Wirtschaft unstreitig die Grundlage gegeben und somit den Ausgangspunkt eines Wiederaufbaues geschaffen. Nur das Reichsmietengesetz mit seiner Festhaltung der Hausrente bei der Friedenshöhe hat die Wohnungswirtschaft vor dem Kreislauf der Inflation bewahrt und zu gleicher Zeit die Möglichkeit zu einer Geldquelle wie den Geldwertausgleich geboten.

In Punkt 6 der Eingabe wird in der Begründung über die Rente des Grundbesitzes davon ausgegangen, daß diese mit der Inflation untergegangen ist. Sie habe wirtschaftlich und moralisch zu einem Wiedererstehen keine anderen Rechte, als das andere Renten haben. Aus dem Kreis der Aufwertungsberechtigten soll der Hausbesitzer deshalb dem Hypothekengläubiger gleichgestellt werden.

Ueber die Aufwertung des Hausbesitzes vertritt die Eingabe den Standpunkt, daß die gesamte frühere Hausrente oder in der Ausdrucksweise des Reichsmietengesetzes gesprochen, die Grundrente, kommen soll. Ebenso wie früher der Mieter von der Grundrente dem Hypothekengläubiger den Zins bezahlen mußte und konnte, ebenso kann und soll er von der aufgewerteten Grundrente den Hypothekengläubigern nunmehr den aufgewerteten Zins bezahlen.

Die Angriffe gegen das Mietrechtsgesetz bestimmen die Mietervereine immer mehr zu einem unbedingten Festhalten an den jetzigen Grundsätzen des Mietrechtsgesetzes. Den beiden Richtungen, die Kündigung freizugeben und als Sicherungsmaßnahme nur noch eine Klage des Mieters auf Unwirksamkeitserklärung dieser Klage einzuführen und die Befristung über die Bestimmung der Erfahrungszeit begegnet die Eingabe damit, daß Schritte in diesem Sinne unter Wirtschaftslieben mit einer Unmasse von Prozessen,

Ueberlastung der Gerichte und Störung des inneren Friedens infizieren. Das Wertvolle, was der Einzelne heute noch besitzt, sei sein Unterkommen. Dieses dem Einzelnen zu erhalten, muß auch weiterhin die Aufgabe des Mietrechtsgesetzes bleiben.

Eine grundsätzliche Forderung der Bestimmungen über den Mieterschutz sei anzuknüpfen. Für die Inhaber gewerblicher Räume verlangt die Eingabe denselben Schutz wie für die Inhaber von Wohnungen. In der Herausnahme aus dem Mieterschutz, aber auch schon in der Zulassung besonderer Zuschläge für Gewerbetreibende wird eine Schlechterstellung gegenüber anderen Mietern herbeigeführt.

Die Eingabe lehnt es ab, die Wohnung als Steuerobjekt zu nehmen. Sie spricht sich grundsätzlich gegen die Mietzinssteuer aus und fordert vom Reiche andere Wege für die Schaffung der Mittel für den allgemeinen Finanzbedarf. Als Ersatz für das heutige Mietzinssteuerertrommen fordert die Eingabe Einführung einer Grundwertsteuer nach alt-haltinischen Muster. Die Praxis in Anhalt habe bewiesen, daß die Grundwertsteuer die soziale Gerechtigkeit in sich trägt. Der teure Boden werde am nachdrücklichsten, der billige Boden aber durch die Staffelung am geringsten betroffen.

Nach der ganzen Lage der Dinge müssen die Mittel für den Wohnungsbau von der Allgemeinheit aufgebracht werden; die Verteilung der Last müsse grundsätzlich nach Einkommen und Besitz verteilt werden. Zuschläge zur Einkommen- und Besitzsteuer wären der geborene Weg. Die Schwierigkeiten sind allerdings groß bei Durchführung dieses Gedankens; sie gefährden den Wohnungsbau. Um diese Gefahren zu beseitigen, fordert die Mietervereine eine Wohnungsbaubauabgabe, die in Prozentlagen der Friedensmiete erhoben wird und die sozialen Belange des Raumhabers weitestmöglich berücksichtigt. Der Bund fordert eine Wohnungsbaubauabgabe in Höhe von 20 Prozent der Friedensmiete und Sicherstellung dieser auf mindestens 5 Jahre. Bei der Vergütung und Verwendung der für den Neubau bestimmten öffentlichen Mittel seien ganz besonders die gemeinnützigen Bauvereinigungen als Träger des Neubaus heranzuziehen.

Die Völkerbundskommission für geistige Zusammenarbeit hat den bekannten Professor für Nationalökonomie an der Freiburger Universität, von Schulze-Gaevernich, zum Leiter der Abteilung für wissenschaftliche Fragen ernannt.



Ein deutscher Vorkämpfer in den Völkerbund berufen. Professor von Schulze-Gaevernich.



Kopf des Christusgeison, des Meisters der Tyrannenmörder. Römische Kopie eines Werkes des Kritios und Nesiotes in Athen aus dem Jahre 470 v. Chr.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Die Punkte sind erhoben und ergeben durch ihre verschiedenen Stellungen die Buchstaben.

Naturfisch und Forstwirtschaft.

Abg. Im Rahmen der gegenwärtig in München stattfindenden Naturforscherversammlung referierte Prof. Dr. H. H. Müller über das Thema „Naturfisch und Forstwirtschaft.“ Er führte aus, dass ebene Ertragsarten zwangsgerade die Forstleute dazu führen, sich oft an der Schönheit des Waldes zu verhalten, wobei der Naturfisch nicht Naturfisch, sondern nachhaltige Wertverwertung. Die Auffassung, dass die Forstwirtschaft auf die Dauer nur das Schöne sei, dürfte man nicht verallgemeinern. Verbringen an den Bäumen seien nützlich, aber nicht schön. Heute gebe die Wissenschaft dem Naturfisch immerhin in Richtung auf die Waldschönheit, z. B., wenn man statt reiner Nadelholzbestände jetzt gemischte Bestände erstrebt. Diese neue Bewegung sei unter dem Schlagwort Dauerwald populär geworden. Ohne Not schädige die heutige Forstwirtschaft die Waldschönheit nicht. Daher könne sich der Naturfisch für den Wald andere Aufgaben stellen. Bei der Abklärung der Forstfrage, soweit sie durch vertriebene Freunde an der Natur verübt werden, wie das Abstreifen von Zweigen, insbesondere von teuren fremden Holzarten, könnten die Forstwirtschaft in ihrem Kampfe um die waldbewirtschaftende Streunung seitens der Landwirtschaft unterstützen. Wenn in diesem Kampfe nicht bald der Sieg der Naturfischer erzielte werde, so würde der Wald auf weite Strecken zugrunde gehen. Die Landwirtschaft könne die Waldkuren entbehren. Auch die Viehwirtschaft, insbesondere im bayerischen Hochgebirge, schade dem Wald mehr als sie den Viehhältern nütze. Die Bewirtschaftung der Almen liege vielfach im argen. Dort müsse der Fehel angelegt werden. Wald und Weide könnten sich miteinander vertragen, denn die Weide brauche den Wald zu ihrem eigenen Schutz.

Der deutsche Studententag.

Abg. Berlin. Der allgemeine deutsche Studententag, der im Herrenhaus in Berlin stattfindet, ist durch die Hauptversammlung der Fachschaften eingeleitet worden. Neben der Wirtschaftsbilanz hat vor allem die Fachschaftsbewegung, die die Wünsche der Studentenschaft bezüglich ihrer Ausbildungsmöglichkeiten regelt, eine gewisse Bedeutung innerhalb der Selbstverwaltung der deutschen Studentenschaft gewonnen.

Die diesjährige Tagung wurde mit einem Referat Dr. Adlers eingeleitet, in dessen Mittelpunkt das Problem „Fachbildung oder Menschenbildung“ stand. In der Diskussion überragen wirtschaftliche Momente, und es ist ein Zeichen der Zeit, daß die Studenten einer Fülle wirtschaftlicher Fachausdrücke in ihren Ausführungen brachten. Professor Westphal von der Berliner Universität wies auf die Einführung von Seminaren und Unterrichtsverfahren für zukünftige Dozenten als praktische Einlage zur Studienreform hin.

Der preussische Ministerpräsident Brauns hat dem deutschen Studententag ein Beileidwort gewidmet, in dem der Wunsch zum Ausdruck kommt, daß der Geist innerpolitischer Regation, der heute noch in vielen Teilen der deutschen Studentenschaft vorherrschend ist, der Erkenntnis Platz machen möge, daß es die Aufgabe gerade der akademisch gebildeten Volksschichten sei, ihre ganze Schaffenskraft und Begabungsfähigkeit in den Dienst des Staates und des Volkes zu stellen. Anstelle der parteipolitischen Einstellung müsse gerade bei den jungen Menschen, die einmal Richter, Beamte, Staatsanwälte usw. werden wollen, der Wille nach objektiver Information und nach einem Versöhnen lernen den politischen Anders Denkenden treten.

Ein Geist der Staatsbürgerlichkeit im besten Sinne müsse das Ziel sein, dann würden die Hochschulen in Wahrheit freie akademische Bürger erleben, die imstande sein werden, dem deutschen Volke als Führer und Wegbereiter zu dienen.

Das Wüten des Landauer Franzosenrichters.

Landau i. d. Pf. Das französische Militärpolizeigericht verurteilte gegen den Landwirt Beugel aus Wimbden, der angeklagt ist, die seit dem 13. Februar in seinem Hause für die Besatzungsbehörde beschlagnahmte Wohnung nicht hergerichtet zu haben. Schon am 15. April war der Angeklagte aus diesem Grunde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der gestrigen Verhandlung erklärte Beugel, das Geld zur Deckung der Wohnung nicht aufbringen zu können. Der Angeklagte wurde deshalb zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt mit der Bestimmung, daß ihm die Gefängnisstrafe an dem Tage erlassen werde, wo er die instandgesetzte Wohnung der Besatzungsbehörde zur Verfügung stelle. Ferner verurteilte das französische Militärpolizeigericht mehrere Verlonen wegen Wahrgerechens zu Geldstrafen von 10 bis 45 M.

Ententeoffiziere in Stein am Anger.

Abzug im Schutze der Dunkelheit.

Budapest. Am Dienstag mittag erschienen in Stein am Anger mehrere Ententeoffiziere, um auf Grund einer Anzeile im Kommissariat nach Waffen zu suchen. Heute vormittag erfuhr nun die Bevölkerung von Stein am Anger von der Anwesenheit der Ententeoffiziere, worauf sich eine erregte Menschenmenge vor dem Kommissariat sammelte. Die Behörden sahen sich veranlaßt, eine Vollzeiteinstellung von hundert Mann zum Schutze der Ententeoffiziere zu beordern. Das Erscheinen der Vollzeiterhöhte aber noch die Erregung der Menge. Man rief: „Nieder mit den Franzosen!“, „Nieder mit den Reichsdeutschen“, „Gehi doch nach Marokko!“. Im nächsten Augenblick war der Vollzeiteinsatz durchbrochen, und etwa sechzig Personen gelangten in das Gebäude. Hier entwickelte sich ein längeres

Gandgemenge zwischen Vollzähligen und Eindringlingen.

die erst dann das Haus verließen, als ihnen erklärt wurde, die Ententeoffiziere hätten auf weitere Durchsuchung des Kommissariats verzichtet und würden nach Budapest zurückkehren. Die Menge verzehrte jedoch weiter vor dem Kommissariat, um sich vom Abzug der Ententeoffiziere zu überzeugen. Erst am Nachmittag gelang es den Vollzähligen und Soldaten, den Platz vor dem Kommissariat zu säubern.

Als die Ententeoffiziere nun ihre Wagen setzten, und zur Bahn fahren wollten, versammelten sich die Menge abermals und demonstrierte wieder lebhaft, worauf die Offiziere sich ins Kommissariat zurückzogen.

Inszwischen war eine Menge von etwa 300 Personen, in dem Glauben, die Offiziere seien doch abgereist, zum Bahnhof gezogen und durchsuchte dort die Wagen des Budapesters. Erst mit dem um 110 Uhr nachts nach Budapest gehenden Schnellzuge konnten die Ententeoffiziere abreisen. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden ihre Wagen im Stationsvorhof, doch wurde niemand verhaftet.

Der neue Wirtschaftspakt in der Reichspost.

Abg. Berlin. Eine Verfügung des Reichspostministers vom 1. Juni 1925 verfolgt den Zweck, die deutsche Reichspost als selbständigen und selbständig anerkannten Wirtschaftszweig immer mehr der allgemeinen Wirtschaft einzugliedern. Die Reichspost soll sich dauernd über die Verhältnisse der allgemeinen Wirtschaft auf dem laufenden erhalten und sie nach Möglichkeit bei ihren Entscheidungen auswerten lassen.

Wir entnehmen der Verfügung des Ministers das folgende: Besondere Wirtschaftskomitee im Reichspostministerium und bei den Oberpostdirektionen sollen aus dem durch die Verfügung mit der Reichspost gewonnenen Unterlagen die Folgerungen für die innere Wirtschaftsführung der Reichspost ziehen; sie sollen mit den anderen Sachreferaten des Ministeriums und der Oberpostdirektion sowie mit den Leitern der Reichspostämter enge zusammenarbeiten, z. B. bei Vergabe von Leistungen und Leistungen, Vertragsabschlüssen, Tariffragen usw. Um die ganze Verwaltung und ihr Personal mit zeitgemäßem Wirtschaftspakt zu durchsetzen, sollen im Reichspostministerium und bei den Oberpostdirektionen in Besprechungen die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse erörtert werden. Die Leiter der Reichspostämter sollen das Personal einschließlich der Postagenten in geeigneter Weise verhandeln. Der Postfachpresse sollen amtlichereits Wirtschaftskomitee allgemeiner Art zur Verfügung gestellt werden. Die leitenden Beamten des Ministeriums und die Präsidenten der Oberpostdirektion werden fortlaufend über die gesamte Finanz- und Wirtschaftslage der Reichspost vom Reichspostministerium unterrichtet werden. In enger Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat sind weitere Unterlagen für die Wirtschaftsführung der Reichspost und somit für ihre im Interesse des Reiches anzustrebende Erfolgswirtschaft zu gewinnen. Die Reichspost ist, wie der Minister bemerkt, mit der Volkswirtschaft untrennbar verflochten und kann daher alle Wirtschaftsverhältnisse aus der unmittelbaren Praxis heraus und nach dem neuesten Stande kennen lernen. Sie hat insbesondere die internationalen Beziehungen zu fördern. Sie soll das Schlagwort „Primat des Betriebs“ wirklich in die Praxis umsetzen. Besonders bemerkenswert ist die Ansicht des Ministers, daß ein Beamter, der lediglich die allgemeine Dienstverpflichtung bedient und sich mit seiner Verantwortung allein hinter ihren Buchstaben stellt, für eine leitende oder ausführende Stellung in einer Wirtschaftsverwaltung ungeeignet ist.

Schnellere Abführung der Uberschüsse der Post.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde eine Entschließung des Zentrums angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf über die Abänderung des Reichspostengesetzes einzubringen, wonach in der Zusammensetzung des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost die Zahl der Vertreter des Reichstages mit der Wirkung vermindert wird, daß aus jeder Fraktion mindestens ein Mitglied vorgeschlagen werden kann und wonach die Bildung der Räte so zu gestalten ist, daß eine frühzeitige Abführung von Reichspostüberschüssen der deutschen Reichspost an das Reich erfolgen kann.

Neue Kompromißanträge der Regierungsparteien.

Abg. Berlin. Im Reichstage ist jetzt der entscheidende Kompromißantrag der Regierungsparteien zum

Finanzausgleich.

bei dem bekanntlich über die Höhe der Steuerüberweisungen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, eingegangen. Danach erhält § 3a des Finanzausgleichsgesetzes folgende Fassung: „Um die Länder und Gemeinden (Gemeindevorstände) instandzusetzen, ihre Aufgaben insbesondere auf sozialem und kulturellem Gebiete zu erfüllen, werden den Ländern und Gemeinden (Gemeindevorstände), wenn sich ihre Anteile an der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umlagesteuer insgesamt in den Rechnungsjahren 1925 und 1926 je auf weniger als 2100 Millionen Reichsmark belaufen, die daran fehlenden Beträge aus Mitteln des Reichshaushaltes, insbesondere aus dem Aufkommen der nicht verpfändeten Verbrauchsabgaben, zur Verfügung gestellt werden.“

Auch zur

Weinsteuer.

die bekanntlich ohne jeglichen Steuerfuß an das Plenum gelangt ist, ist jetzt ein gemeinsamer Antrag aller Regierungsparteien vorgelegt worden. Danach beträgt die Steuer für Schaumwein 30 Prozent, im übrigen 20 Prozent. Für die Zeit bis zum 30. September 1927 ermäßigen sich die Steuerfüße um ein Viertel. Als Übergangsvorschrift wird in das Gesetz aufgenommen, daß ein Drittel des Ertrages der in der Zeit vom 1. Juli 1925 bis zum 30. Juni 1927 ausfallenden Weinsteuer zur Behebung der Not des Weinhandels zu verwenden ist. Die Vorschrift über die Ermäßigung der Steuerfüße soll am 1. August 1925 in Kraft treten. Im übrigen soll der Reichsfinanzminister den Zeitpunkt des Inkrafttretens bestimmen.

Die Zollvorlage im Ausschuß erledigt.

Abg. Berlin. Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages erledigte in seiner Donnerstagssitzung zunächst den Rest der ersten Lesung und hierauf zugleich auch noch die zweite Lesung der Zollvorlage, nach den Wünschen der Kompromißparteien in der ersten Lesung und unter Ablehnung von Abänderungsanträgen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Zollgesetzes zu bestimmen. Er soll auch verschiedene Positionen zu verschiedenen Zeitpunkten in Kraft setzen können. Spätestens soll das Gesetz vom 1. Oktober 1925 ab Geltung haben und mit Ablauf des 31. Juli 1927 außer Kraft treten.

Min. Dir. Hoffmann vom Landwirtschaftsministerium erklärte, es sei im Aussicht genommen, die Positionen Getreide, Malz, Rältereierzeugnisse, Vieh, frisches Fleisch und Ruder 14 Tage nach Verkündung in Kraft zu setzen. Die übrigen Teile sollen mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten mit Ausnahme der Weinpositionen, die erst am 16. Oktober Gesetz werden sollen, weil bis dahin der spanische Handelsvertrag noch gilt.

Zu dem beschlossenen Ermächtigungsparagrafen erklärte Abg. Thomsen (Dnt.), daß die Deutschnationalen die Auffassung der Regierung teilten, daß es sich bei der Ermächtigung nicht um eine verfassungsändernde Bestimmung handele. Trotzdem hätten sie es für zweckmäßig gehalten, einen demokratischen Antrag mit zu unterschreiben, der der Regierung die Ermächtigung entzieht, bisher gollfreie Waren mit Bölen zu belegen. Es bleibt nunmehr nur noch die Ermächtigung, daß die Regierung die Zollfüße im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit Zustimmung des Reichsrates und eines Ausschusses des Reichstages ändern kann.

Annahme fand mit den Stimmen der Linken, des Zentrums und der des Abg. Dr. Schneider-Dresden (DWP.) ein sozialdemokratischer Antrag, der die in dem Kompromißantrag über das Zollgesetz vorgesehene Ermächtigung der Regierung zur sofkreien Einfuhr und genauer bestimmten Verteilung in eine Verordnungsform umwandelt.

Abg. Berlin. In seiner Donnerstagssitzung vollzog der Reichsrat die im Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt vorgesehene Bestellung von elf Reichsratsmitgliedern in den Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Ein Vertreter entfällt auf die Arbeitnehmer und ist schon vor einiger Zeit ernannt worden. Für Baden wurden vier, für Bayern zwei, für Sachsen ein, für Württemberg, Baden und Oesterreich je ein, für die beiden Westfalen ein und für die übrigen Länder ein Vertreter in den Verwaltungsrat delegiert. Die badische Regierung protestierte gegen diese Verteilung der Sitze im Verwaltungsrat, die den landwirtschaftlichen Verhältnissen der süddeutschen Staaten nicht genügend Rechnung trage. Der Vertreter Oesterreichs schloß sich diesem Protest an. Die Bestellung der Mitglieder wurde gegen die Stimmen Badens und Oesterreichs beschlossen.

Der Reichsrat stimmte außerdem dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf über eine zweite Abänderung der Personalabgabenverordnung, sowie dem Entwurf der Durchführungsbestimmungen zum Steuerüberweisungs-gesetz zu.

Von dem in erster Lesung im Reichstage angenommenen Gesetzentwurf über den Patentschutz der Reichspost Kenntnis. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, daß bei einer Abänderung des Gesetzes in zweiter und dritter Lesung im Reichstage der Reichsrat nochmals gehört werden würde.

Der Reichsrat stimmte außerdem dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf über eine zweite Abänderung der Personalabgabenverordnung, sowie dem Entwurf der Durchführungsbestimmungen zum Steuerüberweisungs-gesetz zu.

Von dem in erster Lesung im Reichstage angenommenen Gesetzentwurf über den Patentschutz der Reichspost Kenntnis. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, daß bei einer Abänderung des Gesetzes in zweiter und dritter Lesung im Reichstage der Reichsrat nochmals gehört werden würde.

Notetat bis 30. November.

Abg. Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Notetat mit Wirkung bis zum 30. November 1925 angenommen. Abgelehnt wurde ein Antrag des Abg. Steinbock (Soz.), für die Reichsbeamten in Gruppe I bis VI statt 12,5 Prozent Zuschlag zum Grundgehalt 20 Prozent zu zahlen. Annahme fand ein Antrag des Abg. Schmidt-Stettin (Dnt.), wonach der Reichsfinanzminister ermächtigt wird, den Bundesrat des an die Beamten auszuübenden Wohnungsgeldzuschusses nötigenfalls aus über 100 Prozent hinaus zu erhöhen. Weiter fand Annahme eine Entschließung des Abg. Steinbock (Soz.), der zufolge die im Etat 1925 genehmigten Stellen vom 1. April ab zu besetzen sind.

Die Novelle zur Verordnung für den Verkehr mit Vieh und Fleisch.

wurde am Donnerstag im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages verabschiedet. Die Abg. Sommer (S.) und Frau Wurm (Soz.) hatten Anträge eingebracht und begründet, die gewisse Zwangsbestimmungen wieder einzuführen wollten. Obergering wandte sich namentlich Abg. Fehr vom Bayerischen Bauernbund. In einem Augenblick, wo die Regierung die Zwangswirtschaft abbauen will, solle man sich nicht bemühen, sie wieder aufzurichten. Weiter sollte man schon bestimmen, daß der Reichstag zwei Jahre lang keine Verordnungen erlassen dürfe.

Noch keine Dollarkredite für die Landwirtschaft.

Alle Nachrichten über einen bereits erfolgten Abschluß des großen Dollarkredits der Rentenbank-Kreditanstalt zugunsten der deutschen Landwirtschaft haben sich, wie die B. S. meldet, bisher als falsch herausgestellt. Sie eilen zum mindesten den Ereignissen weit voraus. Zunächst muß erst einmal der 5. August abgewartet werden, an dem den Mitgliedern der Anhaltsversammlung der Rentenbank-Kreditanstalt Mitteilung über ihre erfolgte Gründung gemacht wird. Dann können aus erst offiziell Verhandlungen über die geplanten Anleihen aufgenommen werden.

Russische Beschwerden gegen Polen.

Berlin. Wie wir aus Kreisen der Berliner russischen Gesellschaft erfahren, muß den gegenwärtig von polnischer Seite gegenüber Sowjetrußland begangenen Grenzverletzungen die mit der Ermordung des Kommandanten einer sowjetrussischen Grenztruppe durch polnische Soldaten ihren Höhepunkt erreicht haben, sehr ernste Bedeutung beigelegt werden. Seit mehreren Wochen beobachtet man eine aufstrebende provokatorische Tätigkeit polnischer Grenzsoldaten gegenüber den sowjetrussischen Grenzbehörden, sodaß die russische Sowjetregierung sich veranlaßt gesehen hat, eine energisch gehaltene Note an Polen zu richten und strenge Sühnemassnahmen zu fordern. Ansehend beabsichtigt die polnische Regierung einen ernsten Zwischenfall herbeizuführen, der ihr Gelegenheit geben könne, diplomatische Verwicklungen Rußlands mit seinen Nachbarn hervorzurufen.

Lohnstreik im ostpreussischen Holzgewerbe.

X Rönigsberg. Wie der ostpreussische Arbeitgeberverband den Zeitungen mitteilt, haben die Generalversammlungen des Holzgewerbes und der Holzindustrie beschlossen, am Freitag, den 31. Juli, früh die Auslösung der gesamten im ostpreussischen Holzgewerbe tätigen Arbeiter vorzunehmen. Der Deutsche Holzarbeiterverband fordert, wie die Mitteilung besagt, eine Erhöhung der Löhne um 33 Prozent und lehnt andererseits jede Verlängerung der Arbeitszeit über 48 Stunden ab. Der Deutsche Holzarbeiterverband habe, ohne die zur Annahme oder Ablehnung der Arbeitgeberverordnungen vereinbarte Frist eingehalten, Lohnstreik hervorgeufen.

Bildung eines Stabeisenverbandes.

X Düsseldorf. In der gestrigen Sitzung der Stabeisenwalzwerke, in der alle zum A-Produktionsverband gebildenden Werke vertreten waren, wurde die Bildung eines Stabeisenverbandes beschlossen. Der Verband tritt am 1. August 1925 für die Dauer von fünf Jahren für das In- und Auslandsgebiet in Kraft. Mit einer Gruppe von Werken, welche 75 Prozent der gesamten Stabeisenherzeugung vertritt, wurde in der Verteilungs- und Berechnungsfrage Uebereinstimmung erzielt. Mit den übrigen Werken soll in einer am Freitag, 7. August 1925 stattfindenden Generalversammlung verhandelt werden.

Union, der in Edinburgh stattfand, erklärte sich Dr. Gordon im Auftrag der amerikanischen Zweigorganisation, daß die Amerikaner einen Fundus von mehreren Millionen Dollar im Laufe dieses Jahres sammeln würden, um in den wichtigsten europäischen Ländern die Anti-Alkoholkampagne mit der nötigen Energie zu unterstützen. Von Seiten der europäischen Vertreterinnen wurden als europäische Hauptquartiere für diese Kampagne Stockholm, London, Paris, Köln, Hamburg, Berlin und Wien in Vorschlag gebracht. — Wenn es den wertigen Amerikanerinnen mit der Ausrottung des Alkohols wirklich ernst ist — hätten sie da nicht zunächst noch sehr viel im eigenen Lande zu tun?

Der sehr reute Professor, welcher 1 Jahr zu früh ankam. Die rührende und zugleich beklügende Rede der Vertreter des rechten Lapp eines sehr reuten Herrn Professors wurde durch die Figur eines australischen Hochschullehrers in wertvoller Weise vermehrt. Dieser alte Herr stellt wirklich eine fällige Parodie dar, und man braucht sich wirklich nicht zu wundern, wenn es bekannt würde, daß er schon als kleines Baby so sehr reute gewesen wäre und ein Jahr zu früh auf die Welt gekommen sei, denn das Glanzstückchen, das er kürzlich leistete, gibt zu den höchsten Erwartungen Veranlassung. — Die britischen Behörden hatten beschlossen, zum Juli 1925 einen großen Empire-Universitäts-Kongress einzuberufen und verbanden zu diesem Zweck Einladungen nach allen Himmelsrichtungen. Auch unter Geld, der an der Universität von Sydney Weisheit und Wissen in die Köpfe seiner Hörer pflanzte, bekam eine derartige Einladung. Er nahm an und versprach sein Erscheinen zur rechten Zeit. Doch, wer beschreibt das Erstaunen der Beamten im britischen Universitäts-Kongress-Büro, als während einer dieser heißen Julitage die Tür aufging und müde und bebaute, seinen Reisefreier in der Hand, ein freundlicher alter Herr eintrat, der sich als australischer Delegierter zum Empire-Universitäts-Kongress vorstellte und um nähere Angaben bat, wobei er sich zu wenden habe. Der sehr reute Professor war ein ganzes Jahr zu früh gekommen. Er hatte die weite Reise von Australien nach London umsonst gemacht. Während seiner Rückreise, die er demnach ansetzen wird, da man ihn vor einem Jahre nicht in London gebrauchen kann, darf er wohl genügend Zeit finden, um es sich sehr einzuwirken, was der Knoten in seinem Taschentuch zu bedeuten hat, damit er nun im Juli 1925 richtig und ordnungsgemäß in London erscheint.

„Hier „Columbus“, wer dort?“ Erfolgreiche Versuche mit Nordtelephonie. Mit einer an Bord des Luftschiffes „Columbus“ eingebauten Telephonstation sind von deren Erbauerin, der Telephongesellschaft, in Gemeinschaft mit der Deutschen Telegraphen-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Debag) und dem Telegraphischen Reichsamt neue Versuche eines funktelenphonischen Verkehrs zwischen dem auf See befindlichen Dampfer und Landfunkstellen gemacht worden, wobei die drahtlose Sprache von der Funkstation Norddeich aufgenommen und von dort auf das Fernsprechnetz übergeleitet wurden. Die

Versuche erstreckten sich auf die Herleitung eines sogenannten „Gegensprechbetriebes“, d. h. eines ununterbrochenen wechselseitigen Ferngesprächs eines Teilnehmers an Bord mit einem Teilnehmer eines Ortsamtes an Land. Der außerordentliche Vorteil des Gegensprechens gegenüber den bisherigen Versuchen einer funktelenphonischen Verbindung zwischen Schiff und Land besteht darin, daß bisher die an Bord befindliche Station zur Entgegennahme der Antwort von Land immer erst von Senden auf Empfang d. h. von Sprechen auf Hören umgeschaltet werden mußte. Diese an und für sich zwar nur durch einen einzigen Handgriff erfolgende Umschaltung erschwerte aber einen funktelenphonischen Verkehr zwischen See und Land praktisch sehr, da es bei dieser Art des Verkehrs nicht möglich ist, dem Sprechenden in die Rede zu fallen, sondern stets gewartet werden muß, bis der jeweils Sprechende selbst aufhört. Der Gegensprechbetrieb wird sich dagegen für beide Teilnehmer in nicht von einem normalen Ferngespräch unterscheidend, wie es sonst an Land über Drahtfernleitungen vor sich geht. Die bisherigen Versuche an Bord des „Columbus“ haben das erfreuliche Ergebnis gezeigt, daß das Problem des Gegensprechens von Bord an Land und umgekehrt als praktisch gelöst angesehen werden kann. Lediglich bei der Weiterleitung der Sprachsignale auf die Landdrahtleitungen haben sich noch gewisse Schwierigkeiten ergeben, die aber ebenfalls in kurzer Zeit beseitigt sein dürften. Die Telephongesellschaft beabsichtigt nunmehr, in Gemeinschaft mit der Debag, den Einbau und die versuchsweise Inbetriebnahme von etwa zehn derartigen Gegensprechstationen an Bord deutscher Ueberseesdampfer. Man hofft mit den eingehenden Erprobungen bis Frühjahr 1926 so weit zu gelangen, daß im Sommer 1926, d. h. in etwa einem Jahr, ein telephonischer Verkehr mit hoher See via Norddeich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aufgenommen werden kann. Die Auswirkung eines derartigen Verkehrs zwischen Schiff und Land wird besonders für die Preise des Handels und der Industrie außerordentlich stark sein.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Großhandelsbilanz vom 29. Juli 1925. Die auf den 31. Juli des 29. Juli berechnete Großhandelsbilanz des Reichsstands ist gegenüber dem Stande vom 22. Juli (1924) um 0,3 v. H. auf 188,9 zurückgegangen. Niedriger lagen die Preise für Weizen (neuer Ernte), Rindfleisch, Hühner, Milchprodukte, Kalbfleisch, Nahrungsmittel, Getreide, Getreide und die Preise für Roggen, Butter, Milch, Schweinefleisch, Baumwolle, Baumwollgarn, Hanf, Wolle und Jute. Von den Hauptgruppen haben die Agrarprodukte von 1924 auf 1925 oder um 0,5 v. H. nachgegeben, während die Industriepreise mit 188,4 (Vorwoche 189,2) nahezu unverändert blieben. Die Berliner Börse hatte am Donnerstag nach anfänglichen Schwankungen eine völlig luftlose Haltung zu

verzeichnen. Kriegsanleihe notierte am vorletzten Prozent. Der tägliche Geld wurden 11 bis 12 Prozent verlangt. Am Devisenmarkt keine Veränderung. Am Montanmarkt lagen Eisenstein und Harpener, Deutsch-Luxemburg, Wagnemann, Hönitz und Eisenerz-Ried um etwa ein Prozent niedriger. Chemische Werte waren widerstandsfähig, und Schmelzeisen lieferte sogar ihren Kurs um 6 Prozent steigern. — Auch die Berliner Produktenbörse lag ruhig.

Die ungarische Weinproduktion. Die diesjährige Weinproduktion Ungarns wird auf 5 Millionen Hektoliter geschätzt. Der Inlandsbedarf beträgt etwa 1 Mill. Hektoliter. Die ungarische Weinproduktion ist im Vergleich mit den letzten Ernteerträgen um etwa 7 Millionen Hektoliter höher, was auf den Vorjahre. Zu mittleren Preisen berechnet beträgt der Wert des Ueberschusses 100 Millionen Goldkronen.

Wirtschaftliche.

Ernterücklage Schafstiermarkt vom 30. Juli. Auftrieb: 1. Rinder: 2 Ochsen, 2 Kalben und Kühe, ferner 671 Kübber, 64 Schafe, 457 Schweine, zusammen 1196 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtkörper: Rinder: Bestes Rind- und Saugkalber 68 bis 72 (116), mittlere „alt- und gute Saugkalber 60 bis 66 (105), geringe Rinder 54 bis 58 (102). Schafe: wie am Montag. Schweine: 1. vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 88 bis 87 (111), 2. Fettfleisch 88 bis 89 (111), 3. Fleischige 84 bis 85 (106). Ausnahmepreise über Markt. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Steuern des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer usw. und beziehen sich auf nächsten gewogenen Tiere. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rälben und Schweinen gut.

Wichtigste Marktpreise am 29. Juli. Getreide und Cerealien pro 100 kg, feinst (in Reichsmark). (In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.) Weizen, neuer 245—248, pommerischer —, Roggen, neuer 190—195, mecklenburgischer —, pommerischer —, Gerste, Futtergerste 198—212, Wintergerste 187—195. Hafer, märkischer —, pommerischer —, westpreussischer —, Reis, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 214—216. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 33,00—35,00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 27,25—29,25. Weizenkleie, frei Berlin 13,80. Roggenkleie, frei Berlin 13,80—13,90. Kaffeebohnen, Bittaria-Größen 27—33, kleine Spezial-Größen 25—27, Futterbohnen 23—25,00. Weizenkleie 25—25,00. Ackerbohnen —, Bohnen 26—28. Lupinen, blaue 12—13,50, gelbe 15—16,50. Erbsen, alte —, neue —. Kartoffeln 16,80—17,00. Feinmehl 23,80—24,00. Trockenhefe 12,20—12,40. Sojabohnen 22,40—22,60. Zerkleinerte 8,70 9,80—10,00. Kartoffelkosten 26—28,80.

Mitteilungen.

Nachdem das unterzeichnete Versicherungsamt zugleich für die Städte Großenhain und Niesla mit der Bildung des gemeinsamen Zulassungs- und Vertragsauschusses vom Ueberversicherungsamt Dresden beauftragt worden ist, wird hiermit die Wahl auf

Freitag, den 20. August d. J., nachm. 3 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft anberaumt.

Wahlvorschläge sind bis spätestens 6. August d. J. gemäß der von den Ueberversicherungsämtern erlassenen Wahlordnungen (abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung Nr. 80 vom 4. April 1925 bez. Nr. 159 vom 11. Juli 1925 — bei den Gemeindebehörden ausliegend —) an die unterzeichnete Stelle einzureichen. Geht bis zu diesem Zeitpunkt von den Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen nur je eine Vorschlagsliste ein, so gelten diese Verlangen als gewählt.

Großenhain, am 29. Juli 1925. R. V. Die Amtshauptmannschaft. — Versicherungsamt. —

Sonnabend, den 1. August 1925, vormittags 11 Uhr, sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Niesla 1 Perrenfahrtrab und 1 Blüchlofa versteigert werden.

Niesla, den 31. Juli 1925. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Kirchennachrichten.

8. Trinitatissonntag 1925.

Niederkirche: 7, 8 Uhr Predigt über Apostelgesch. 8, 26—39 (Ved.). Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigt über Matth. 7, 15—23 und Abendmahl mit Einzelkelch (Schroeter). Montag Grobmutterverein.

St. Gem., Höhe Str. 9. Dienstag 8 Versammlung. Gröbna, 9 Uhr Predigt Matth. 7, 15—23, add. 8 Bibelstunde (Joh.-Evang.). Dienstag früh 7 Andacht, nachm. 2 Uhr Grobmutter-Verein, add. 8 Bibelbesprechung mit Frauen und Mädchen. Donnerstag add. 8 Bibelstunde (Joh.-Evang.).

Weida. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, Unterredung I. Mittwoch, den 5. August, abends 7 1/2 Uhr Frauenverein im Pfarrhaus.

Pausa. 8 Uhr Predigt in Zahnshausen. Röderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend der letzten 3 Jahrgänge. Nachm. 3 Uhr Spaziergang mit den Kindergottesdienstbesuchern (nur bei schönem Wetter). Stellen am Pfarrhaus. Der Grobmutterverein am Donnerstag fällt aus und findet 8 Tage später statt.

Seitbain-Dorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Johne), 12 Uhr Kindergottesdienst-Singestunde. Seitbain-Lager. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Winkler).

Glaubitz. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Glaubitz (W. L. Köhler aus Bauhau). 10 Uhr Predigtgottesdienst in Jschaiten.

Blotwitz. 8 Uhr Segensgottesdienst. Mautitz. 8 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.

Ratholische St. Barbara-Kapelle, Festungstraße 9. Um 8 Uhr Gottesdienst in Seitbain-Truppenplatz, vorher Weid. In Niesla um 10 Uhr Sonntag, abends 7, 8 Uhr Männerverein im Dampfbad. Wertags bl. Messe um 7 Uhr.

Ostermädchen od. älteres Schulmädchen täglich für einige Stunden als Aufwartung gesucht. Verhalsstr. 13, 1.

Knecht gesucht Ost Nr. 3, Röderau.

Schneidergehilfe für dauernde Arbeit gef. Schneidermeister August Steiner, Lommatzsch Meißner Straße.

Junge Frauen und Mädchen

die sich in der Entwicklung befinden

haben unter allerlei Beschwerden zu leiden, die vernachlässigt, zu schweren Erkrankungen führen können, deshalb sei man heizen bemüht, das Blut in einem gesunden Zustand zu erhalten und für Ergänzung, sowie Auffrischung des Blutes zu sorgen.

Leciferrin

schaft frisches, gesundes Blut, der Körper fühlt sich schon nach kurzem Gebrauch wohler, das Aussehen wird besser und frischer Mut kehrt zurück. Junge Mädchen und Frauen bekommen ein blühendes, gesundes Aussehen.

Preis 1/4 Fl. Mk. 2.—, 1/2 Fl. Mk. 1.75. Leciferrin-Dragees Schachtel Mk. 2.50.

Leciferrin-Schokolade und Leciferrin-Milch-Schokolade von derselben Wirkung wie das flüssige Leciferrin, angenehm schmeckende Schokolade, von Kindern und Frauen bevorzugt.

Zu haben in Apotheken und Drogerien

Galenus Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Spelcherstr. 4/5

Verkaufsstellen: Anker-Apotheke, Blosa-Gröbna; Stadt-Apotheke Blosa a. Elbe; Ap. Otto Kaula, Gröbna bei Blosa.

Elektrische Staubsauger

solid und im Gebrauch von verblüffender Einfachheit und unerreichter Wirkung, kaufen Sie nur bei

M. Arnold, Elektrotechnische Werkstätten

— Goethestraße 65. —

Wo findet junges Mädchen (18 Jhr.), welches schon etwas Vorkenntnisse hat

Lehrstelle als Putzmacherin

und unter welchen Bedingungen? Off. unt. M. H. 8700 postlagernd Leuben bei Niesla.

Bedienung

sofort gesucht. Zu erf. im Taabst. Niesla. Ein ordentlich, schulfreies

Mädchen

wird für sofort od. später gesucht. Waldheim, Bismckstr. 24

Gesucht

findertelbes schulfreies Mädchen aus guter Familie. Familienanschluss. Zu erf. im Taabst. Niesla. Suche zum 1. August tüchtigen

Freischweizer.

Nur Bewerber mit guten Zeugnis. wollen sich meld. Rittergut Roda b. Weikla-Großenhain.

Ich suche für meinen Landguthof zum Bedienen der Gasse und leichter Hausarbeit sauberes höchst anständiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren. Zeugnisse mit Bild oder personl. Vorstellung erb. Frau E. Kühne Garkhof Altdorf bei Döbku.

Schöne schwere

Zug- und Seimentübe

hochtragend und mit Rälbern steben sehr billig zum Verkauf.

Arthur Zbielemann Viehhandlung Stolzenhain Nr. 5 Bohndation Gröbna i. S. — Fernruf Nr. 10. —

Junge Hüner 25 er Br. Glucke mit Schlupfen darunter sucht u. Kasse zu verkaufen. War Brasser, Müchris Dittstraße 24.

Kräftiges Pferd passend für Landwirtschaft zu kaufen gesucht. Offert. u. N 2963 a. d. Taab. Niesla. Mittelfähiges

Arbeitspferd

zu kaufen gesucht. Off. u. O 2904 a. d. Taab. Niesla.

Wirtschaftswagen

neu, 8" zu 60 Str. sowie noch einige fertige

Zwillingssäge

sind preisw. zu verk. bei Schmiedemeister Max Rauffenstein, Niesla.

Schnell-Lastwagen

14,85 PS, 20—25 Str. Tragkraft, luftbereit, für Grünwägen- oder Lebensmittelgeschäft passend, wegen Geschäftveränderung zu verkaufen.

Arthur Lucas, Oschatz — Telefon 304. —

Bromenabentwagen

fast neu, gebt. Damenrad u. Nähmaschine zu verk. Gröbna, Kirchstr. 8a, 1. l.

Motorrad

mit Zubehör steuerfrei, Getriebefuppelung, Leerlauf, Bremsnabe, hat im Auftrag an verk. Pöbinger Str. 22.

3 gebrauchte

Nähmaschinen

2 gebrauchte

Damenfahrräder

sofort zu verkaufen.

Franz Müller Niesla, Rosenplatz 1.

Cello

gebraucht, billig zu verk. Ja. B. Zeuner, Niesla Hauptstr. 73, Fernr. 686.

Weinfässchen Gurkenfässchen Pökelfässer

billig abgegeben. Auch alle Reparaturen werden ausgeführt.

J. Klose Fabrikhandlung Niesla-Weida.

Tarragona

vom Jah, bekannte hochfeine Qualität, Str. 1.70.

Alfred Otto, Gröbna — Fernrufnummer 254. —

Einlegegurken

Obst u. neue Kartoffeln kauft Bruno Lorenz, Gröbna Steinstraße 29. Dole selbst ab.

Feinste neue

Vollheringe

Neues Sauertraut Neue laure Gurken empfiehlt billigst

Sermann Göhl

Hauptstraße 50.

Hochfeine neue

Vollheringe

Maljes-Heringe

Marinierter Heringe einzeln und zum Wiederverkauf empfiehlt billigst

Fritz Peschelt

Bismarkstraße 19.

Hochfeine

Matjesheringe

Wfd. 55 u. 90 Wg. ff. neue Vollheringe Wfd. 60 Wg. feinste neue Liegnitzer laure Gurken ff. neue Kartoffeln 10 Wfd. 60 Wg. ff. neues Sauertraut

Mittwoch u. Sonnabend nachmittags

ff. neue ger. Heringe.

Ernst Schäfer Nachf.

Prima frisches

Kalbfleisch

Wfd. 1.10, Kente, Niers u. Räden 1.20 W. empf. Robert Müller Straße.

Freibant Niesla.

Kind- u. Schweinefleisch.

Statverein Niesla u. U. Sonnabend, den 1., und Sonntag, den 2. August großes

Ertragspreis-Staippiel

u. Punktverteilung. Hierzu sind alle Mitglieder eingeladen.

Die heutige Nr. umläßt 10 Seiten.

Frankreichs Schwierigkeiten in Marokko.

Von einem orientalischen Korrespondenten.

Alexandrien, im Juli 1925.

Der Krieg, den Frankreich jetzt gegen das Rifgebiet führt, ist ein durchaus moderner Feldzug. Die französischen Streitkräfte belaufen sich jetzt auf etwa 125.000 Mann; sie müssen aber in nächster Zukunft vergrößert, ja verdoppelt werden, wenn sich die Franzosen überhaupt auf dem Kriegsschauplatz behaupten wollen. Es wird aber auch in diesem Falle mehr als zweifelhaft sein, ob sie wirklich einen endgültigen Erfolg erzielen werden. Abd el Krim hat zwar im ganzen nur 30.000 Mann starke Streitkräfte, trotzdem hält er vom Beginn der militärischen Operationen an bis heute die Initiative der Kriegsführung in seiner Hand. Jede Initiative aber im Kriege heißt schon der halbe Sieg. Der Kommandant hat demnach in einer verhältnismäßig kurzen Zeit seine Front beträchtlich vorrücken können und bedrängt auch die französischen Truppen sehr heftig. Gemäß den letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz haben die Araber die Stadt Taza schon in ihrer Hand; sie haben also damit die Eisenbahnlinie Rabat-Fes-Agadir unterbrochen und richten nun ihren Angriff gegen Fes, das Zentrum des französischen Marokko. Das die Lage der Franzosen wirklich eine sehr gefährliche ist, beweist schon die Tatsache der Abweisung des Generals Bianten und die Uebertragung des Oberbefehls der französischen Armee in Marokko auf den General Nollet. Weiter hat die französische Regierung den berühmten Marschall Pétain nach dem Kriegsschauplatz geschickt und ihn beauftragt, einen Ausweg aus der entsetzlichen Lage zu suchen. Die französische Regierung hat schon einmal Abd el Krim unter gewissen Bedingungen den Friedensvorschlag gemacht, dieser aber hat den Vorschlag abgelehnt; er verlangt eben die bedingungslose Anerkennung des Rifischen Staates in seinen nationalen und geographischen Grenzen. Die letzten Gerüchte, die im Orient umgehen, betreffen, daß die Franzosen zum zweiten Male mit einem Friedensvorschlag an Abd el Krim herantreten sind. An sich müßten die Franzosen das umso mehr tun, als sie nicht die Stablen die Schuld des ersten Angriffes tragen. Sie waren es nämlich, die, wie es vor einiger Zeit Briand vor der französischen Kammer zugeföhren mußte, auf Grund einer „Selbstschutzmäßregel“ das Vorgehen befehlten und damit auch Abd el Krim den Anlaß gaben, seine Kräfte vorzurücken und die Initiative der Kriegsführung in seiner Hand festzuhalten.

Wenn man von der militärischen Ueberlegenheit der französischen Streitkräfte gegenüber denjenigen der Rifseite absieht, sind alle anderen Umstände für die Araber günstig. Vor allem ist dieser Kolonialkrieg in Frankreich selbst unpopulär. Die jetzige Lage der französischen Finanzen erlauben nicht den Luxus eines Dauer-Krieges in Afrika, der einfach den Charakter eines Abenteuer hat. Nicht nur die französischen Kommunisten, sondern auch die Sozialisten und die kleinen Steuerzahler sind — aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen — gegen diesen Krieg. Inwiefern er in Frankreich unpopulär ist, beweist schon die Tatsache, daß die kommunistische Propaganda unter den französischen Truppen schon gewisse Erfolge erzielt hat. Es geht bei ihnen eine, wenn auch zunächst gedämpfte Wägung vor sich.

Dieser Krieg ist aber außerhalb Frankreichs noch unpopulär. Mit Recht betrachtet man ihn dort als einen Versuch der Unterjochung eines kleinen freiheitlichen Volkes und als ein Mittel der Ausdehnung der französischen Einflusssphäre in die früher spanische. Bei den orientalischen Völkern genießt Abd el Krim volle Sympathie. Die Völker Arabiens und Mesopotamiens, Syriens und Mesopotamiens und auch anderer Länder leben in dem günstigen Ausgange der Rifischen Sache auch eine Garantie für ihren eigenen Kampf gegen den europäischen Imperialismus. Französische Interessen sind behauptet, daß die Türken, und namentlich die Russen die Araber materiell und moralisch unterstützen. Was speziell die russischen Bolschewiken betrifft, so treiben sie zweifelsohne ihre kommunistische Propaganda unter den Rifleuten, von einer anderen Art der Unterstützung aber kann ich weniglich die Rede sein. Die Franzosen behaupten außerdem, daß sich deutsche Offiziere in den Truppen Abd el Krim befinden, was ebenfalls wohl nicht der Wirklichkeit entspricht. Man kann aber nicht die Tatsache leugnen, daß die Beschleunigung der Räumung des Ruhrgebietes gewissermaßen durch die entfallende Lage Frankreichs in Marokko zu erklären ist. Im allgemeinen ist also Abd el Krim ein glücklicher, analoge auch ein geschickter Nutznießer der gegenwärtigen internationalen Situation. Wohl verdankt er seine Erfolge hauptsächlich der Entschlossenheit und der Opferwilligkeit seines Volkes, auch die fürchtbare Sonnenhitze Nordafrikas macht eine erfolgreiche Kriegsführung für die französischen Truppen fast unmöglich, andererseits aber haben die entgegengeleiteten Interessen europäischer Mächte zu den Vorteilen der Araber beigetragen.

Hier kommen vor allem die Spanier und die Engländer in Betracht. Als vor einigen Monaten die Spanier einen ähnlichen Krieg gegen die Rifseite führten und in noch schlimmerer Lage waren, als es die Franzosen jetzt sind, behaupteten die ersteren, daß die Franzosen durch Waffenschmuggel und in anderer Weise die Rifseite unterstützen. Die Franzosen wollten dadurch, nach der Meinung der Spanier, diese aus Nordafrika vertreiben und deren Einflusssphäre dem eigenen hinzufügen. Die Franzosen vernünftigen zwar mit Entschiedenheit diese Vermutung, trotzdem blieb sie im Rahmen der Wahrscheinlichkeit. Jetzt werden im Gegenteil die Spanier dessen beschuldigt, was sie vorher den Franzosen unterstellten.

Aber schließlich ist die marokkanische Frage in ihrer außenpolitischen Auffassung mehr eine französisch-englische, als jede andere. Auf dem Gebiete der Rifseite stehen nämlich französische und britische Interessen zusammen, daher auch das Vorgehen der Franzosen ihren Verbündeten gegenüber. Bekanntlich wiesen auch die Engländer erst vor kurzem den Vorschlag der Franzosen ab, durch ihr Einwirken in Tanger die gemeinsamen Interessen gegen die Rifseite zu verteidigen. Welche Interessen verfolgt England nun im Rifgebiet?

Dieses Land behält sich bekanntlich vom Atlantischen Ozean einerseits bis zum Mittelmeer andererseits, also gegenüber der Gibraltarstraße, aus. Strategisch betrachtet ist das Rifgebiet von größter Bedeutung, jedenfalls nicht von geringerer, als die Stellung Gibraltar auf europäischer Seite. Hier sind die Tore, die den Eingang vom Atlantischen Ozean in das Mittelmeer übermachen. England hat durch die Gibraltarstraße das europäische Meer der Straße in seiner Macht; es wird aber schwer bedroht, wenn sich auf

dem afrikanischen Ufer eine zweite europäische Großmacht niederläßt. Dadurch auch ist die traditionelle englische Diplomatie zu erklären, die mit allen Mitteln verhindert hat, daß im Rifgebiete eine Großmacht festzu Fuß fäht. Vor Spanien aber hatte England früher — und auch heute nicht zu befürchten.

Zur Nachkriegszeit wurde die Bedeutung dieses Gebietes, vom westpolitischen Standpunkt aus betrachtet, noch größer. Daher wurde auch die Stadt Tanger mit unmittelbarer Umgebung in der nordwestlichen Ecke des Rifgebietes neutralisiert. Hier tritt also die englisch-französische Rivalität in den Vordergrund der internationalen Politik, und es ist demnach keineswegs unwahrscheinlich, daß die Rifseite in ihrem Kampfe gegen die Franzosen englischerseits durch Waffenschmuggel oder in anderer Art unterstützt werden. Die französische Presse behauptet, daß Abd el Krim in England seine Vertreter hat; das liegt ebenfalls nicht außerhalb des Wahrscheinlichen. Wenn England nichts gegen die Spanier im Rifgebiete hatte, wird es noch weniger dagegen haben, daß dort ein noch kleineres und noch schwächeres Volk, wie es die Araber sind, zu seinem Nachbar wird. Das würde schließlich bedeuten, daß mit der Zeit der englische Einfluß auch jenseits der Gibraltarstraße noch größer wird. Angesichts dieser Ausichten haben sich auch französische Politiker und Strategen gegen das Vorrücken in das Rifgebiet ausgesprochen.

Alles in allem sind es nicht nur französisch-britische, sondern internationale Gegenstände, die auf den nordafrikanischen Feldern zusammenstoßen; alle Vorgänge lassen schon jetzt vermuten, wer von den Beteiligten als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen wird. Es scheint sicher zu sein, daß in nächster Zukunft die europäischen Mächte ein unabhängiges Rifgebiet werden anerkennen müssen.

Dr. Crivantizian.

Der Garten im August.

Der August ist der eigentliche Erntemonat. Auf den Feldern vernimmt man die eigenartige Musik des Dengelns der Sensen, deren haarigste Schneide die Dalmie nieder-mäht. Anstehende schwerbeladene Waagen bringen den goldenen Ernteflecken unter Tag und Nacht.

Auch für den Gartenfreund und Kleingärtner ist der August in hervorragendem Maße der Monat der Ernte, wenn auch der Garten die ganze warme Jahreszeit hindurch tagtäglich Erzeugnisse für den Haushalt liefern muß. Die sauren Äpfelchen, die frühen Äpfel und Birnen bilden schmuckhafte Gaben für die Mahlzeiten. Frühobst pflegt man am besten einige Tage vor der Reife, bei allem anderen wagt man den Zeitpunkt der Reife möglichst genau ab, damit man ein gutes und dauerhaftes Obst erhält. Damit man auch für das nächste Jahr mit einer guten Ernte rechnen kann, düngt man die Obstbäume gleich nach dem Aberten, und solche Bäume, die nicht getragen haben, ruht man gut aus und entfernt dabei Wasser- und Wurzelreiser. Auch die Obstkräuter beschneidet man. Auf den alten Erdbereichen entfernt man die Unkräuter und reinigt sie vom Unkraut. Gleichzeitig legt man im August neue Erdbereiche an.

Im Gemüsegarten werden Zwiebeln aus der Erde genommen, nachdem man die fruchtigen Stängel vorher wieder gedrückt hat, und an einem trockenen Ort aufbewahrt. Auf den abgeernteten Beeten kann man noch eine Reihe von

ander waren. Und der Strahlengang des Frühlingsspann sich einend um zweier Menschen Haupten.

Dann erhoben sie sich, schritten Hand in Hand zu ihren Plätzen zurück. Und von der Orgel her klang es wie ein irrisches Treuen und wie ein frommes Glückwünschen für die Zukunft.

Das ungeklärte Gespinnst, während der Minuten vor dem Altar etwas Wunderbares erlebte zu haben, etwas, das namenlos war, das vielleicht wohl einem Bild, einem Scheuen und doch gewissen, in der kommenden Zeiten noch verschlossenen Gärten gegliedert haben möchte, zitterte in der Knabenseele Heinz Larfens nach. Es ließ ihn nicht während des ganzen Tages, heimwärts über die Heide geleitete es ihn, die festiglich im Glanz der Frühlingssonne lag und über deren Grau es vorahnd von neuem Leben raunte. Dahelb dann, als sie sich zu wiert um den Tisch setzten, das behagliche Gemahl zu halten, deutete es dem Knaben, als sähe ein Jünger unter ihnen, ein geheimnisvoller Fremder, der nicht sprach und doch viel redete mit dem wunderlichen Leuchten seiner dunklen Augen. Und Heinz Larfen ward des heimlichen Verwunders nicht ledig über die Wertwürdigkeit des wunderbaren Tages, daß die Seinen ob seines eigenen Wesens oft fragend in seine suchenden Augen sahen und des heimlichen Kopfschüttelns gar viel hatten.

Als das Licht schon matter wurde und dem Verlöschen zuneigte, kam einer von Lüttorp her über die Heide. „Der Herr Lehrer kommt“, sagte die Bäuerin, die am Fenster saß und an grobwolligen Socken strickte.

„Zu uns wohl schon nicht“, meinte der Bauer bedächtig, faltete aber doch die Kreiszeitung zusammen und stand auf.

„Am Ende doch, Thom. Er hält auf unseren Hof zu.“ Susanne strich sich die Schürze zurecht und fuhr sich glättend über das Haar. Ihre Augen ließen in prüfender Hast durch den Raum. Es war schon alles, wie es sein sollte. Dennoch erhob sie sich und rüdt dies und jenes zurecht. Dabei sprach sie, äußerliche Vermutungen, was Herrn Sievern wohl zu seinem Kommen Veranlassung geben könne und bedauerte, daß Heinz nicht zu Hause sei. Er war mit Sabine zum Berghof gegangen, um Eoe den am Vormittage versprochenen Besuch zu machen. Herr Sievern ging wirklich nicht an dem Birkenhofe vorüber. Als er ins Zimmer getreten war und auf dem ihm hingeschobenen Stuhle, den die Bäuerin trotz seiner blendenndem Weise zum Ueberflus mit dem Schürzenzipfel abgewischt, Platz genommen hatte, begann er sofort vom dem Zweck seines Besuches zu reden. Er käme des Heinz wegen.

Der sel leider nicht hier, meinte der Bauer. Das schade nichts, es wäre sogar ganz gut so. Kurz und bündig: Welche Pläne man sich betreffs der Zukunft des Knaben gemacht habe.

„Pläne?“ Der Bauer hob die Schultern, und die Bäuerin hatte ein Verwundern auf ihrem Gesicht. Herr Sievern ließ seine klugen grauen Augen von Thom zu Susanne wandern und wartete auf eine Antwort. Schließlich, als es schon eine ganze Weile still gewesen war, sagte Larfen unsicher: „Schon gar keinen Plan, Herr Lehrer. Da es nicht vorräden ist, sich vor der Zeit mit der Zukunft zu plagen und sich die Gedanken zu zerquälen. Denn wenn der Heinz gesund bleibt, ist doch der Birkenhof, der nach mir auch einen Herrn braucht, für ihn da. Also haben wir uns den Sinn nicht beschwert. Nicht wahr, Susanne?“

Die nickte und fügte hinzu: „Unser Herrroost vor“

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz G a n d e r.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Bäuerin, gerade damit beschäftigt, Heinz emen neuen Verband um den kranken Fuß zu legen, schrie leise auf und eilte dem Knaben entgegen.

„Aber, mein Binschen, Kind, was hast du denn?“ Und Heinz richtete sich auch erschrocken auf.

„Es ist nicht wahr, geht, Mutter!“ schlichzte die Ge-fragte heraus, sich erschöpft gegen die mit Willen bemalte Kleidertruhe lehnd.

„Was redest du, ich verstehe dich nicht, Sabinchen!“ Und Heinz, etwas ahnend: „Hat dir Eoe was“

Sie nickte, atmte unter einem leichten schweren Schluchzen tief auf und fand ein schmales Lächeln des Beruhigtseins wieder. „Aber sie hat gelogen. Denn nicht wahr, ich bin doch kein Zigeunerkind und du bist wirklich mein Bruder, Heinz?“

Die Bäuerin verführte sich. Ein süchtiges Erschrecken rann über ihre Züge. Und sie fand nicht sofort eine Entgegnung. Das schnell durch ihren Sinn zudende zaubernde Ueberlegen: „Was ist hier zu tun? Redet man die Wahrheit oder beruhigt man das Kind mit der alten, frommen Lüge? ließ Sabine überrascht aufsehen. Sie fand die Unruhe in der Mutter Gesicht und empfand etwas wie ein unbewusstes Ahnen von Geheimnissen, die über ihrem Leben lagen.

Die feinsten, subtilsten Nervenzündel ihrer Auffassungs- kraft erbebten, zitterten, tasteten und verneinten, irgendwo an etwas zu stoßen, das unerkannt im Wege lag. Aber das währte nur eines Wimperzuckens Länge, war wie das jagende Eilen des Lichtstroms durch das All.

„Eoe soll sich hüten“, versicherte Heinz in Grimm. Und die Bäuerin, sich nun durch dies Wort zum Besinnen hinfindend, fügte an: „Denn sie hat dir etwas Böses gesagt, mein Binschen. Es ist nicht so. Du bist natürlich unser liebes Kind.“

Sabine war gläubig überzeugt. Sie fragte nicht weiter. Lachend tangte sie durch das Gemach. Und die Bäuerin atmte auf.

Gleich beim ersten Zusammentreffen mit Eoe hielt Heinz Abrechnung mit ihr. „Du, hör mal“, sagte er, sie still beiseite nehmend, „wenn du willst, daß wir gut zueinander sein sollen, so laß mir die kleine Sabine in Ruh. Noch einmal redst du so was Dummes zu ihr, und es ist mit uns beiden aus.“

Eoe wollte aufbegehren. „Ist's nicht wahr?“ „Ich sage dir: Schweig. Sabine ist meine Schwester. Und wenn du . . .“

„Ja doch. Ich sag' nichts wieder. Und nun laß mich in Ruh mit deinem Gerede.“

Sie wandte sich beleidigt ab. Und es kam während des letzten Schuljahres, das sie miteinander in Lüttorp ab-zahnen, nicht wieder zu einem vollen Verstehen. Die Luft zwischen ihnen hatte sich noch verdreht.

Das alles fiel dann wie etwas Kleines, Unbedeu-tendes in sich zusammen, als sie in der Lüttorper Kirche als die beiden ältesten der kleinen Schar, die der alte Geis-tliche konfirmierte, vor dem Altar knieten und eine segnende Hand auf ihren jungen Scheiteln fühlten.

Ein wunderbares, eigenes Erglitzern bebte durch ihre jungen Seelen, daß sie erschauerten und die blonden Köpfe sich binabbeugten. Es umfrieelte sie aewiß wie das Weben

des würzige Herbheit atmenden Frühlingwindes, der draußen über die Heide reiste, dem frohen Sonnenlächeln des Sonntages Palmarum eine vorpfeilerliche Weise sang und seine erdhäutigewirbelten Wellen durch die geöffnete Tür in das schlichte Heideknelein sandte.

Bis auf den letzten Pfah war das Gotteshaus heute gefüllt. Da saßen sie alle von den Höfen nah und fern und aus Lüttorp und Bälgen und Hadeln, die knorrigen Gestalten der Heidebauern im blauen, weit über die Knie reichenden Tuchrock und die der schländeren und doch derben Frauen und Mädchen mit der staatischen Sonntagshaube und dem faltenreichen Gewande, das überdeckt war von der bun- oder schwarzgedienten Schürze. Weit nach vorn über- gebeugt, mit andächtig gefalteten und mit um Gesang- buch oder Stod geschlossenen Händen saßen sie. Und es lag eine schlichte Frömmigkeit auf ihren Wienen und eine tiefe Andacht. Mehr Lippen bewegten sich leise, wenn der Preis vor dem Altar die Gebete sprach. Und vieler Augen suchten mit frommem, treuen Leuchten die kleine Schar junger Christen, die zu zweien, wie junge Brautpaare, an die Stufen des Altars traten, um ihren Brauten zu be- kennen.

„Heinz Larfen, Eoe Rieken“, schwang sich die vor- Bewegung zitternde Stimme des Pfarrers durch den Raum, als er beide als die ersten zu sich entbot. Und Thom Larfen und Susanne Larfen samt der zwischen ihnen stehenden Sabine und die Leute Eoes spürten ein gewisses Schlagen ihrer Herzen und meinten, die Aufforderung zum Näherkommen selbst erhalten zu haben.

Ganz leise, mit harpendem Laut setzte die Orgel ein. Es zitterte, bebte, sang von der Empore her, spann sich um die Worte des Geislichen wie flirrendes, flimmerndes Raufgold, war wunderbare Folie zu ernst getöntem Bilde, gab Weihe, vertiefte den Eindruck.

Heinz war es, als beginne in seiner Seele ein Heben und Senken von sanft gedülhten Wellen, die aus glänzen- der, silbern geäunter Ferne kamen, mählich heranraufchten, im leuchtenden Glanz schimmerten und einen grünen, nach ihnen verlangenden Strand küßten. Und heimlicher Gloden leises Läuten schlen sich dazwischenzuspinnen. Und ein mardüftendes Wehen umzitterte ihn ahnungstief. Musik das Ganze. Eine heilige, offenbarungsreiche Weise.

Es war ihm, als beuge die Ehrfurcht vor einer ge- heimnisvollen Majestät seinen Kopf noch tiefer hinab. Er schauernd schloß er die Augen. Und sah doch. Glaubte, es ganz gewiß zu sehen, daß in endloser Ferne über einem lichten, bläulich geländten Heidepaum Engel schwebten, die eine goldene, von einer leuchtenden Schrift umrahmte Krone in den Händen trugen. „Die Krone des Lebens!“ hieß die Umschrift.

Hörte er nicht sogar eine Stimme, die diese Worte sprach? Er entwand sich den Armen der ihn umstricken- den Dision und fand sich in die Wirklichkeit zurück. Und er wußte nun: „Der Mund des Geislichen hat von der Krone des Lebens“ gesprochen und sie dir und der neben dir knieenden Genossen als Lohn für das Treuein ver- heißen.“

Eine unwillkürliche Bewegung ließ ihn das Gewand Eoes streifen. Im halben Erschrecken wurde er sich ihrer Nähe jetzt erst wieder voll bewußt. Ein schwerer Bild glitt an ihrer Gestalt hinab und wies ihm die in Andacht versunkene Gefährtin seiner Jungjahre vor leuchtendem Sonnengold umflossen. Das uneingeleitete Bewußtsein, daß diese Stunde ein gelodertes Band zwischen ihnen wieder aufs neue knüpfen müßte, ließ ihn sich ihr gewiß zuwenden, daß beider Köpfe, die sich blenden, dicht belein-

Wintergewächsen gewohnt. Man ist noch etwas und legt auch noch Möhren und Karotten aus, je dünner, desto besser. Ferner pflanzt man noch Kopf- und Endivien Salat aus sowie Winterfenchel, letzteren am besten in Abständen von etwa 40 Zentimetern. Kürbisse und Melonen sät man durch Unterlagen vor frostigen Stellen.

Im Blumenarten verlangen bei großer Trockenheit die Rosen eine häufige Bewässerung. Junge Edeltriebe beschneidet man über dem dritten Blatt. Bergföhrennadel, Stiefmütterchen usw. kann man noch aussäen. Auch sonst bringt der Blumenarten im August noch eine Reihe der lieblichen Aider Floras, unter denen die Herbstblumen bereits ihre ganze Pracht zu entfalten beginnen.

Im übrigen vernachlässigt man auch in diesem Monat nicht das Bewässern, Jäten, Hacken und den Kampf gegen das Ungeziefer. Bei dem Unkraut richte man sein Augenmerk besonders auf die lästige Dinkel, die jetzt ihren Samen nicht nur in den eigenen Garten, sondern auch in die der Nachbarn ausstreut. Da viele Unkräuter in diesem Monat reif werden, macht sich vorzubereitende Arbeit für kommende Jahre jetzt besonders belohnt.

Derjenige Gartenfreund, der zugleich Imker ist, gebe kräftigen Stöcken noch neue Unterläge. Im übrigen reinige er die Stöcke und nehme ihnen den überflüssigen Honig. Auch achte er auf Mäuberzelen und weisse Wölfer. St.

Die Jagd im August.

Das Edel- und Damwild steht wieder im Walde. Das Getreide, besonders der Hafer und die Kartoffelschläge laden jedoch mit unwillkürlicher Anziehungskraft. Deshalb wählt das Wild ruhige Vorhöfe und Dickungen, die unfern der Felder liegen. Die Hirsche legen und haben gefest. Die Ferkel sind eingetreten. Das Schalenwild eines Herbstes hört man in stiller Nacht auf Büschelschüsse. Der Anflug in reisenden Haferfeldern gestattet über dem hellen Untergrund ein gutes Abkommen. Im übrigen ist der Herbst sehr heimlich. Starke Hirsche pflegen sich erst zu Ende des Monats in die Gefolgschaft des Mutterwildes zu begeben. In der Forst sind die Salzloden aufzutreiben.

Die Säuen stehen, gleich dem Edelwild, am Tage mit Vorliebe in Dickungen, die nicht weit vom Felde liegen. Haferfelder werden oft schon gleich nach Sonnenuntergang aufgesucht und sind ebenso wie die Kartoffelschläge durch Abbruch von Reibern und Ueberläufern vor allem großem Wildschaden zu schützen.

Der Rebhahn springt noch auf das Blatt, ist durch die Brunt sehr heruntergekommen und deshalb in der zweiten Hälfte des Monats zu schonen. Nur an gefährdeten Grenzen empfiehlt sich noch die Witzjagd, um die Wölfe dort wenigstens zu verblenden. Die Rehe stehen auch jetzt noch auf den Feldern im Hafer, im Rohr, im Gras und auch in den Kartoffeln umher. Im Walde bevorzugen sie grasreiche Vorhöfe, wo sich der Bock zum Schmalz hält. Die Aufzucht der Salzloden ist, wie die illustrierte Jagdwochenschrift „St. Hubertus“, Göthen (Anhalt), schreibt, auch in den Revierreisen verboten, um so mehr, als Salzgaben das einzige bekannte Vorbeugungsmittel gegen verschiedene Krankheiten der Rehe sind. Schlingenstellern und jagenden Hunden ist sorgfältig auf das Gaudium zu passen.

Der Dachs steht am Tage im Bau und unternimmt des Nachts, der Aktion nachgehend, weite Wanderungen. Fern

steht das Planmachen auch halt besser, und man soll ihm nicht ins Handwerk pfeifen. Sonst macht er einen Strich durch die Rechnung.

Der Besücker lachste sein. „Ihr habt eigentlich nicht unrecht, Birkenhofbauerin. Aber so ganz stimmt die Sache doch nicht. Ihr kennt doch das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden. Dem ärgsten Wucherer und Planmacher ward der größte Lohn. Und den, der seine Pfunde vergrub, nannte der Herr einen saulen Knecht. Stimmt's.“

Widest waren Thom Barzen und sein Weib. Und so meinten sie, das wäre wohl richtig.

„Seht Ihr! Und Euer Junge hat der anvertrauten Pfunde nicht wenig. Oder anders: Der ist ein heller, kluger Kopf, dem gab der Herrgott ein gut Teil mehr als anderen.“

Das sei wohl richtig, bestätigte der Bauer nicht ohne Stolz.

„Nun also! Soll er's da nicht ausnützen? Ei, Barzen, seid nicht töricht und macht Euch einen Plan. Oder lieber, da ich schon einen fertig habe, hört mir zu und redet hernach, wie Ihr darüber denkt. Ich will's Euch ohne viele Worte sagen: In dem Jungen steckt ein feiner, tüchtiger Knabe. Das sage ich Euch. Ihr lachet? Ich weiß schon, Ihr meint: Mit der Fiedel im Sack über die Heide und hier und dort zur Kirme aufspielen. Im Staud und Bierbunzt sitzen und die Nacht zum Tage machen. Und Ihr seid des Vorhabens voll: Das nimmer! Dann lieber im Moor mit dem Grabstein und im klaren Sonnenlicht auf der Heide. Richtig. Ich würd's nicht anders halten. Aber einen Bierfiedler soll der Heinz ja auch nicht abgeben. Er soll ein Knabe werden, der's mit der Kunst hält. Was das ist, Kunst? Das ist etwas Klarweg Göttliches. Das ist — wie soll ich es Euch nur sagen — das ist, was man nicht lernen kann, sondern was man in sich trägt im Keim, und was sich entfaltet, was wächst, zum Blühen kommt, wenn man's auch nicht will. Was kommen muß. Und das dann hunderttausend anderen das Herz hüpfen macht, weil's so schön ist und gut und heilig. In Eurem Jungen liegt so ein Keim. Er ist schon im Wachsen. Ich hab' ihm hier und da ein bißchen dabei geholfen. Und nun endlich, da es des vielen Sprechens genug ist: Ich will ihm weiterhelfen, ihn unterrichten, ihm den Weg zur Kunst zeigen, ihn ein Stüdchen an die Hand nehmen. Das ist mein Plan. Sagt, wie Ihr dazu steht.“

Thom und Susanne Barzen fanden sich nicht zurecht. Sie zeigten ein nachdenkliches, fast trauriges Gesicht. Endlich sagte der Bauer: „Es mag schon gut gemeint sein, Herr Lehrer, und auch richtig. Aber was wird mit dem Birkenhof?“

„Zunächst bleibt alles, wie es ist. Ihr achtet, und Heinz hilft. Eine Stunde an jedem Tage, im Winter mehr, bin ich der Ackerer, und Heinz lernt ein anderes Feld bestellen. Das kann so drei Jahre gehen, auch vier. Danach wollen wir wieder zusammen reden. Es kostet Euch zunächst keinen Pfennig, nur Geduld. Und ein Stüdchen Vertrauen zu mir müßt Ihr natürlich drauflegen. Mein Wort, daß es Euch nicht gereuen wird.“

Da sah Thom Barzen sein Weib an, und sein Weib sah ihn an. Sie hatten noch ein Zaubern in ihren Mienen und ein Nicht-ganz-verstehen-können. Aber als dann beider Blicke zu den guten, grauen Augen Herrn Stievers hingingen und sie in ihnen so viel Güte und Festigkeit und Ehrlichkeit fanden und er ihnen die Hand entgegenstreckte, da schlugen sie ein, und der Birkenhofbauer sagte: „So mag es schon so sein. Aber wie werden wir's Ihnen danken können?“

„Damit, daß Ihr nicht ungeduldig werdet. Wahre Kunst wächst langsam. Die schießt nicht geil auf, weil sie dann keinen Halt hat. Und sie wußt nicht doch wie eine

schneidet er die Werten nach demselben. Wie hat er schon geist.

Der Hase widmet sich auch im August nach dem Fortpflanzungstrieb. Vielfach legen jetzt auch Junghasinnen das L. Gabel, Hafer, Kartoffel- und Rübenschläge, sowie Wiesen mit kräftigem Grummelnachwuchs werden vorzugsweise als Rinderstube gewählt. Auf Raubzug, vier- und zweiflügelig, ist auch hier acht zu geben.

Enten werden im Abstrich und abends auf Werten- und Erbsenschlägen geschossen. Bekaffnen schießt man auf der Suche. Die Tauben fallen auf die gemähnten Wälder ein.

Die Gänzerjagd beginnt Ende des Monats. Man hütet sich, die Alten von Reiten mit noch geringen Gänzern zu schießen, besonders aber dann, wenn die Alten schreiend und aufgeregter sich flügelnd hinsetzen.

Die Seerkrankheit, ihr Wesen und ihre Behandlung.

Von Dr. med. Fritz Franke.

Dieses Weiden, das den Seereisenden befällt, wenn er den Fuß auf das schaukelnde, schaukelnde Schiff setzt — und je mehr es schaukelt, um so mehr — äußert sich bei leichten Fällen in Übelkeit und Schwindelgefühl, dem bald Erbrechen folgt. Dieses Erbrechen kann sich so steigern, kann besonders bei noch nach und nach entleertem Magen so lästig, so quälend werden, daß der oder die Betroffenen ganz anstößig, unempfindlich für alle äußeren Einflüsse, ja lebensüberdrüssig werden und die Dinge in völliger Niedergeschlagenheit gehen lassen, wie sie geben, hoffend, bald irgend etwas ihre Qual beende. Die Seerücken, deren es bei stürmischen Wetter nicht allzu viele gibt, laden, der Seerücken laßt, wenn er den Fuß wieder auf festes Land setzt, mit: aber es ist immerhin ein Weiden, das, solange es besteht, äußerst quälend und bei Schwachen und nicht ganz Gesunden durch Störungen im Blutkreislauf und durch das dauernde Erbrechen bei unvollkommener Nahrungsaufnahme, nicht ungefährlich ist.

Als Ursache nahm man eine durch das Schaukeln bedingte ungleiche Blutfüllung des Gehirns an; wahrscheinlicher ist eine nervöse Störung des Gleichgewichtszentrums im Gehirn. Jedenfalls bezieht eine gewisse Disposition, eine gewisse Veranlagung dafür; manche Personen werden schon auf einem Minutensee, im Boot, in der Eisenbahn, ja beim Anschauen eines schaukelnden Schiffes auf dem Film seefrank.

Kinder in den ersten Lebensjahren pflegen gegen Seerkrankheit gefeit zu sein, Tiere sind es nicht und können ebenso wie die Menschen, seefrank werden.

Der Behandlungsmethoden gibt es zahllose, die meisten haben veraltet oder verbessert nur vorübergehend. Eine Reihe erfahrener Seefahrer gab in der „Archiv medicum“ (1923, Nr. 7) Ratsschläge, von denen die folgenden hier erwähnt seien: Vor der Einschiffung eine leichte Mahlzeit, die Verdauung sei bei der Einschiffung bereits beendet. Innerlich eventuell zweimal täglich ein Viertelgramm Veronalnatrium. Auch acht Tropfen einer Mischung gleicher Teile von Spiesglas- und Belladonnatinktur, fünf- bis sechsstündlich, haben gute vorbeugende Wirkung; ebenso Einspritzungen von Atropin unter die Haut (selbstverständlich alles Mittel, die nur der Arzt verordnen und anwenden lassen kann).

Meist, blendet für Augenblicke und zertrübt dann zu Rauch und Asche. Stülk für Stülk und Stülk um Stülk. Fein säule und fast. Aber am Ende stark und beständig. Warten müßt Ihr lernen, Geduld müßt Ihr haben. Dann bin ich schon zufrieden.“

„Und der Heinz? Wenn der nun nicht will.“ befürgt die Bäuerin.

„Der Heinz?“ lachte da Herr Stievers. „Der tut einen Freudenprung. Fragt ihn nur! Ich brauche seine Antwort nicht. Die sene ich vorweg. Schilt ihn mir bald.“

„Ja, es war ein Freudenprung! Des Knaben Augen taten ihn, als er erfuhr, was seiner Zukunft Werden sein sollte. Viele Freudenprünge taten seine Augen. Sein Herz hüpfte wie unfähig. Und er schlief in der Nacht, die auf seinen Konfirmationstag folgte, nicht. Es war ein einzig Klingeln in seinen Ohren von wunderbaren Melodien. Und in ferner Ferne, über einem bläulich getönten Heidejaum schwebte im Dunst des Horizonts ungewiß erkennbar eine goldene Krone. „Kunst!“ stand über ihr in riesengroßen, glänzenden Lettern.“

3. Kapitel.

Und wieder hatten vier Jahre ihren Weg gemacht. Die Leute wunderten sich, wie eilig sie es gehabt und logten: „Wo die Zeit nur geblieben ist! Sie muß rein mit Siebenmellenstiefeln gelaufen sein!“

Das neue Jahr war aus der ärgsten Winternot heraus. Noch lagen zwar Schneetupfen an den Nordhängen der Hügel und in den Talmulden, und die Heide war noch grau. Aber der frische Atem des Februarjahres duftete doch schon leise nach Frühling, und die Heibelerey fragte bei den Ackerfurchen und Winsterbüschen um eine Riststätte an. Der Seibelbast blühte.

Im Schulhause zu Rüttorp hielten sich zwei an den Händen, und einer von ihnen redete vom Scheiden.

„So wären wir nun da, wohin wir kommen wollten.“ sagte Jürgen Stievers zu seinem Schüler. „Du bist mir über, Heinz Barzen, und müßt dich nach einem anderen Lehrmeister umsehen. Es waren schöne Jahre, sie waren wie gute Freunde, und ich sehe es nicht gern, daß sie nun von mir gehen. Aber da es so sein muß, ist es überflüssig, davon zu reden. So nimm denn deinen Gelgenack unter den Arm und wandere heim! Ich will am nächsten Sonntag gen Hamburg reisen und dort mit einem, der unseres Instruments wahrhafter Meister ist, eine gründliche Rede tun demetwegen. Du weißt schon! Aber warum denn diese feuchten Augen? Sei nicht töricht, Junge!“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen alles danken soll, Herr Stievers.“

„Bist du es etwa mit solch einem Glendsgesicht versuchen? Da laß' mich schon lieber lustig an, daß wir über den ersten Berg hinweg sind! Das ist mir lieber. Und versprich mir heute, daß du dir für vier neue Jahre oder sechs das Wort „Ausdauer“ besonders merken und ihm nachdenken willst!“

„Das will ich ganz gewiß.“

„Richtig ist's. Du bist ja, das hast du gezeit. Du kannst verflissen ja sein. Um dahin zu kommen, wohin du kommen sollst, müßt du sogar wahnsinnig ja sein. Hörst du: wahnsinnig ja! Denn die Tempelburg unserer Göttin liegt auf einer steilen Höhe mit schroffen Hängen. Von tausend Klammenden kommen nur zehn hinauf. Die Menge hat weder Kräfte noch Mut, oder eins von beiden nicht. Und diese vielen stürzen ab. Wenn du stürzest, so ist es deine Schuld. Soll ich dir noch mehr sagen, Heinz Barzen?“

„Nein, Herr Stievers. Ich weiß. Und ich verspreche nichts. Ich will die Tat reden lassen.“

„Es ist gut. Ich verlasse mich auf dich. Und nun geh!“

Der vollen Bewegung von ... in nach ... des Schiffes mit tief gelagerter Kopf in der gut zu lästigen Kabine niederlegen und nicht zu sich nehmen außer Tee und Mineralwasser. Wenn sich das Schiff hebt, tief einatmen, bei Senkung des Schiffes tief ausatmen. Ebenso werden, zur Vorbeuge, auch jetzt Veronal, Atropin mit Morphin empfohlen. — Einige raten, die Augen zu schließen oder den Blick so zu fixieren, daß man die Bewegungen des Schiffes nicht sieht. Ferner: verbleiben auf Deck und sich schlaf hinlegen in der Längsrichtung des Schiffes. Die Mahlzeiten sollen liegend eingenommen werden, doch soll man beim Essen nicht trinken. Andere wieder raten zu Nikotin.

In Amerika wendet man eine festgelegte flüssige Bauchbinde an, um durch Zusammendrücken des Bauches die Verdauungsorgane gleichsam unbeweglich zu machen.

Wichtig ist, sich nicht von vornherein mit der Krankheit zu beschäftigen, wirksam ist, sich abzulernen durch Spiel, durch ein interessantes Buch oder sonstige Tätigkeit; vor allem auch, andere Seerücken nicht zu beobachten; die Seerkrankheit steht festlich an, das Erbrechen anderer wirkt reizend auf die eigenen Nerven, veranlaßt leicht, es den anderen gleich zu tun.

Das wichtigste Mittel aber hat der Schiffsbauer in der Hand, wenn er imstande ist, durch den Bau des Schiffes das Schaukeln, das Schlingern besonders, auf ein möglichst geringes Maß herabzudrücken. Auf den großen Ozeandampfern, die durch geeignete Einrichtungen das Schiff mehr im Gleichgewicht zu halten in der Lage sind, ist die Seerkrankheit von erheblicher geringerer Grade und viel seltener. Niemand aber lasse sich durch Angst vor der Seerkrankheit abhalten, eine Seefahrt zu unternehmen, die für Körper und Seele in der Mehrzahl der Fälle etwas sehr Gutes ist. Nicht jeden packt sie und nicht jeden so arg, wie wir sie als die schlimmsten Fälle bezeichnet haben.

Sicherheitsman.

Die Ursachen des deutschen militärischen Zusammenbruchs 1918. Die Geschichte einer parlamentarischen Untersuchung. Von Albrecht Philipp, M. d. R. (Brunnen-Verlag, Karl Winkler, Berlin SW. 68, Preis 1 Mark.) Die vorliegende Schrift bringt aus der Feder des Vorsitzenden des vierten Untersuchungsausschusses des großen Untersuchungsausschusses von 1919 über die Kriegsschuldfrage eine Darstellung über die Verhandlungen betreffend den deutschen militärischen Zusammenbruch 1918. Es wird dort ausführlich berichtet über die Geschichte dieses Untersuchungsausschusses und die Ergebnisse seiner Untersuchungen. Bekanntlich wurde von der Nationalversammlung eine Untersuchung der Kriegsschuldfrage gefordert und dabei insbesondere eine genaue Prüfung der Frage verlangt, wo weit die Männer der D. S. R. die Schuld an dem unglücklichen Kriegsausgang trifft. Auf Grund von umfangreichen Untersuchungen in 6 Jahren liegt nunmehr das Ergebnis vor. Die Schrift wird befondere Anteilnahme bei den alten Soldaten und Offizieren finden, die die Dinge 1918 im Felde miterlebt haben. Der Verfasser der Schrift ist der einzige Abgeordnete, der dem Untersuchungsausschuss von 1919 ab bis jetzt ununterbrochen angehört hat und daher besonders geeignet, die Zusammenhänge darzustellen.

Jürgen Stievers hob ein hastendes Auf- und Abwandern in seinem schmalen Wohnzimmer an, als er allein war. Er hatte das Gefühl, als wenn seinem einsamen Leben, das er seit einem halben Menschenalter in dem stillen, verträumten Heidedorfe lebte, eine klingende Saite, ein frohes Lachen genommen sei. Diese Unterrichtsstunden, die nun aufhörten, aufhören mußten, da der Jünger seinen Meister überflügelt hatte, waren ihm eine Quelle wahrhafter Freude gewesen. Und die Erinnerung hatte oft still zu ihren Füßen getauert. Jürgen Stievers' Sinnen war von ihr entführt worden, zum Jugendlande hin, das auch ihn als einen Strebenden gesehen. „Wahnsinnige Fähigkeit“, ja die hatte er wohl gehabt. Aber die Kräfte, die Begabung zur Erreichung voller Rüstfertigkeit hatten ihm gefehlt. Halbheit, elende Halbheit war's geblieben.

In der Schulküche zu Rüttorp hielten sich nun seine einsamen Tage ab. Stand er nicht am rechten Platte? Er hatte es schon oft gedacht und dann immer verjagt gelächelt. Denn er wußte ja, wie man über ihn und seine Standesgenossen urteilte: „Halbgebildete“, hieß es. „Bildungsproletarier“ mit Bratenrod und Angströhre. Gerade noch fähig, denen von der Pantinentenschule die elementarste Weisheit mit Hilfe des Bakels einzublenzen.

Man mühte solche Leute reden lassen. Ihr Urteil war nicht ernst zu nehmen. Ihnen spukte noch der Schulmeister von anno bazumal im Kopf. Was seinem Amte, seiner Stellung an Halbdritten anhaftete, das trug man in den meisten Fällen von anderer Seite hinein. Das taten häufig Besorgmündung, Fesselung an das Schema F, Unterdrückung der eigenen Persönlichkeit.

Jürgen Stievers hatte den Mut, das meiste davon mit kühlem Blicke zu ignorieren. So kam er hindurch, und seine Arbeit war ihm nicht last. Aber das, was er einst im Idealreihen, träumendurchspinnenen Jugendhoffen von seinem Beden erwartete, hatte es ihm nicht gegeben.

Manches aus jener Zeit war in den letzten Jahren wieder lebendig geworden, hatte die Arbeit an und mit Heinz Barzen in greifbare Nähe gerückt. Dem einsamen Fünfundvierziger war die Jugend wie in Rückkehr zu verlassenem Stätten durchs Blut gegangen, und das alte Sehnen hatte ihn oft gepackt. Nun war's zu Ende mit alledem. Es brach in sich zusammen und erlosch. Wohl endgültig.

Jürgen Stievers atmete tief, wie im Besseltelagen einer abgetanen Sache, und setzte sich, sein ruhloses Wandern unterbrechend, ans Fenster.

Ganz weit drüben lag einer über die Heide, kaum noch zu unterscheiden im Dämmerdunst: der Junge, Heinz ... Das wußte er gewiß: Schande machte er ihm nicht. In einem halben Duzend Jahren stand der sicher auf der Höhe. Und Herr Stievers lächelte so glücklich, als wisse er solches von einem, der sein eigener Sohn war, nahm das Schreibgerät zur Hand und teilte seinem hamburger Freunde mit, daß er beabsichtige zu kommen, um ihn in einer wichtigen Angelegenheit persönlich zu sprechen.

Heinz Barzen wanderte, in Gedanken verfunken, heim. Seine Seele war erfüllt von dem, was Herr Stievers heute zu ihm gesprochen. An wogendes Glücksgefühl durchdrachte ihn. Ja, er wollte „wahnsinnig ja“ sein, er wollte seine Kräfte anspannen bis zum äußersten.

Aber, das fiel ihm plötzlich lastend in den hüpfenden, springenden Gang seiner Gedanken, wie würden die Seiten es aufnehmen, wenn es nun hieß: Fort! Sie standen der Sache noch immer als einer nicht ganz ernst zu nehmenden gegenüber. Ja, der Vater wartete wohl schon halb und halb darauf, daß es mit ihr bald zu Ende sein müßte, damit er den Sohn ganz und ungeleitet für die Arbeit auf dem Birkenhofe habe.

Fortsetzung folgt.